



GENERATION Y: YILONER STELLEN SICH VOR

Wer gehört zur Generation Y, was macht sie aus und wie gehen wir im Berufsleben mit ihr um?

SEITE 7

PODIUM

Darf man mit kurzer Hose an ein Vorstellungsgespräch? Lesen Sie die unterschiedlichsten Antworten im Podium.

SEITE 30

DIGITALISIERUNG

Ein digitales Leben: Was hat sich für die Generation Y infolge der Digitalisierung geändert?

SEITE 24



Franz Enderli, Landammann

Liebe Leserin, lieber Leser

Dass ich an den diesjährigen Lehrabschlussfeiern in Hergiswil und Sarnen sogenannten Yilonern das Abschlusszeugnis überreicht habe, war mir nicht bewusst. Es waren für mich einfach junge, aufgestellte Menschen, die eine gute Leistung in ihrer Lehrabschlussprüfung erbracht haben und nun stolze junge Berufsleute sind. Man kann diese strahlenden, jungen Leute aber durchaus als Yiloner ansehen.

Als Generation Y bezeichnet man jene Gruppe von Menschen, die nach 1980 geboren wurde, mit der digitalen Welt vertraut ist, selbstsicher auftritt, sich in Sozialen Medien zu bewegen weiss, vernetzt ist, beruflich und persönlich sehr flexibel ist, Sprachen lernt bzw. Englisch spricht, ungebunden und viel unterwegs ist...Eine Generation eben, die in vielem anders ist als meine Generation.

Im vorliegenden Berufsbildungsmagazin begegnen Sie in mehreren Porträts solchen interessanten Yilonern. Diese vielfältigen Porträts sind Ausdruck der Generation Y und zeichnen gleichermassen ein Zeitbild unserer digitalisierten Welt mit all ihren Herausforderungen und Problemen. Die Gedanken eines Vaters und einer Mutter von drei jungen Yilonern vervollständigt diese Porträt-Palette. Neben einer digitalen Bank in Lungern, der Y-Welt auch an der ZEBI und dem Porträt von zwei Initiativen «Start-upern», freut mich doch, dass im Umgang mit Yilonern auch noch von Dresscode und Umgangsformen die Rede ist. Gewisse Dinge bleiben anscheinend generationenübergreifend konstant.

Ich danke dem Gewerbeverband Obwalden und dem Amt für Berufsbildung für das Engagement im Dienste der Bildung, und speziell danke ich für dieses ausserordentliche Heft zur Generation Y.

Franz Enderli, Landammann
Vorsteher Bildungs- und Kulturdepartement

Impressum



Autorin

Anja Glover (23) ist selbst aus der Generation Y, seit Jahren als Journalistin tätig und lebt ganz nach den Grundzügen ihrer Generation.

Herausgeber

Gewerbeverband Obwalden,
Alpnach Dorf
www.gewerbeverband-ow.ch

Amt für Berufsbildung
des Kantons Obwalden, Sarnen
www.beruf.ow.ch

Gestaltung

Zeliya Schär

Druck

Äbächerli Media AG, Sarnen

Auflage

20'000 Exemplare

INHALTSVERZEICHNIS



SEITE 13



SEITE 19



SEITE 48

DAS IST DIE GENERATION Y	4
DIE YILONER	7
Parlez-vous français? Of course!	7
Reisen ist die beste Lebensschule	10
Mit Ruhe und Gemütlichkeit	13
Ein Leben in ständiger Bewegung	16
Die Symptome sprechen für die Generation Y	19
DIGITALISIERUNG	24
Eine Bank für die Generation Y	24
Generation Y an der Zebi	26
PODIUM	30
UNTERSTÜTZUNG	41
Welche Ängste hat die Generation Y?	41
Alternativen zu Lehre und Gymnasium	46
So wurde die Generation Y erzogen	48
SERVICES	52
Tipps für Eltern	52
Weitere nützliche Seiten im WWW	54

GENERATION Y

MILLENNIALS - YILONER

Das Thema um die Generation Y ist gross und vielfältig, allerdings auch schwierig fassbar. Wer gehört zur Generation Y, was macht sie aus und wie gehen wir im Berufsleben mit ihr um? Das diesjährige Berufsbildungsmagazin Obwalden widmet sich ganz den Fragen rund um die Generation Y.

Jede Generation hat ihre eigene Sicht auf die Welt, ihre eigenen Wertvorstellungen und Ziele. Beobachtet man die Schweizer Generation Y (ca. Jahrgang 1980 bis 2000), stellt man fest, dass das soziale Miteinander und ein gutes Arbeitsklima wichtiger sind als die schnelle Karriere um jeden Preis. Unternehmer und Personalleiter werden bei der Rekrutierung der selbstbewussten Generation Y und dem gleichzeitig zunehmenden Fachkräftemangel vor grosse Herausforderungen gestellt.

Unser Magazin erhebt keineswegs den Anspruch, jedes Individuum dieser Generation vollumfänglich beschreiben zu können, viel eher geht es darum, eine Gesellschaftsgruppe in ihren Grundzügen zu erkennen und sie zu verstehen versuchen. Willkommen in der Welt der Generation Y.

Eine Generation ist definiert als die Gesamtheit der Menschen ungefähr gleicher Altersstufe mit ähnlicher sozialer Orientierung und Lebensauffassung. Die Werte und Eigenschaften einer Generation entstehen vor allem durch die Einflüsse, denen sie in ihren prägenden Jahren, im Alter zwischen 11 und 15, ausgesetzt waren (Quelle: M. Mangelsdorf).

EIGENSCHAFTEN

- anspruchsvoll
- geltungsbedürftig
- global denkend
- kompromisslos
- mitteilksam
- mobil
- sozial vernetzt
- sprunghaft
- von Technik abhängig
- ungeduldig

(Quelle: M. Mangelsdorf)



YILONER SIND...

- satt und sorglos aufgewachsen.
- materiell eher verwöhnt: eigene Kinderzimmer, viel Taschengeld, viele Spielsachen.
- Krisenkinder: Afghanistan-, Irak-, Klima-, Wirtschafts-, Bildungs-, Finanz- und Euro-Krise, Scheidungskinder, Terror.
- sich bewusst, dass sie selbst fürs Alter vorsorgen müssen.
- meist behütet und in einem guten Umfeld aufgewachsen.
- sich Wachstum und Wohlstand gewohnt.
- auf der Suche nach eigenen Arbeits- und Lebensmodellen.
- sich ein Leben ohne Internet nicht gewohnt und können sich dies auch nicht mehr vorstellen.

SO TEILT SICH DIE SCHWEIZER JUGEND MIT – EINE AUSWAHL

Biobusch	Achselhaare
Bö	Weiss ich doch nicht, schau doch selber!
Bro	Kollege/Kumpel
Checker	Kluger Mensch
Chills	Reg dich nicht auf, nimm's locker!
Fail	Ein riesiger (tollpatschiger) Fehler
Fühli	Positive oder negative Betroffenheit zeigen
Ghei übere	Entspanne dich, dreh nicht gleich durch!
Läuft bei mir, dir?	Jemand hat etwas Cooles vor oder unternimmt es gerade
Schliifts?	Gehts dir noch gut? Hast du eine Macke?
Smombie	Jemand, der wie ein Zombie rumläuft, weil er ständig aufs Smartphone guckt
Tschau Läbe	Abtauchen in den Ernst des Alltags
Yolo	You only live once! (Entschuldigung für begangene Dummheit)

WAS SIE BERUFLICH WOLLEN

- Mehr Flexibilität, mehr Freiräume, regelmässiges Feedback, gute Führung und Perspektiven.
- Ordentliches Gehalt, Firmen-Laptop, ein Abo für den ÖV.
- Homeoffice und Office im Café, Webmail-Zugänge, Videokonferenzen, Skype, Firmen-Chat-Programme, Sabbatjahr für die Weltreise und Elternzeit.
- Die Generation Y muss noch 40 Jahre oder länger arbeiten und will nicht jahrzehntelang bis zum Anschlag arbeiten müssen, um sich dann zu Hause auf dem Balkon erholen zu müssen.
- Viele streben keine steile Karriere an. Sie wollen der Sache dienen und nicht der Macht.
- Die Arbeit soll Sinn und Freude bereiten.
- Geld ist zwar wichtig, aber nicht alles.
- Zeit und Glück sind wichtiger als Geld.

WELCHE FRAGEN MUSS DAS UNTERNEHMEN BEI EINEM VORSTELLUNGSGESPRÄCH BEANTWORTEN?

- Wann erhalte ich mein erstes eigenes Projekt?
- Wie kann ich ein Team leiten?
- Kann ich von zu Hause aus arbeiten?
- Welche Gesundheitsförderungsangebote bieten Sie?

Die Zukunft gehört dir!

Wir bieten folgende Lehrstellen an:

- Automater/-in EFZ
- Automatenmonteur/-in EFZ
- Elektroniker/-in EFZ
- Fachmann/-frau Betreuung (Kinderbetreuung) EFZ
- Informatiker/-in EFZ
- Informatikpraktiker/-in EBA
- Kaufmann/-frau EFZ
- Konstrukteur/-in EFZ
- Kunststofftechnologe/-in EFZ
- Kunststoffverarbeiter/-in EBA
- Logistiker/-in EBA/EFZ
- Polymechaniker/-in EFZ

Bist du interessiert? Wir freuen uns auf Lernende, die viel bewegen wollen. Mehr Informationen findest du unter www.maxonmotor.ch im Bereich Karriere/Lernende.

maxon motor ag, Brünigstrasse 220, CH-6072 Sachseln, Telefon 041 666 15 00

maxon motor
driven by precision



DIE YILONER

PARLEZ-VOUS FRANÇAIS? OF COURSE!

Das Reisen ist bekanntlich die beste Lebensschule, davon ist zumindest der CEO von Globetrotter, André Lüthi, überzeugt. Auch für viele aus der Generation Y ist es eine Frage der Zeit, bis sie sich in die grosse weite Welt hinauswagen. Sei es beruflich, zum Spass oder gar für immer. Wir haben eine KV-Lernende, welche ihre Lehre im Reisebüro absolviert, besucht und gefragt, wie es bei ihr denn so aussieht in Sachen Reisen und Sprachen.

Was anderen nur in der Freizeit gegönnt ist, macht Simone Reinhard (16) beruflich: Sie sucht täglich im Internet nach Feriendestinationen. Die Obwaldnerin absolviert zurzeit eine KV-Lehre im E-Profil und hat sich bereits bei der Betriebswahl dafür entschieden, etwas zu tun, das ihr wirklich am Herzen liegt. Mit dem Reisebüro Feriezyt GmbH hat die junge Frau einen Betrieb gefunden, bei dem sie ihre Leidenschaft beruflich ausüben kann.

Simone absolvierte zuvor ein Jahr an der Kantonsschule, bis sie realisierte, dass sie dort irgendwie nicht hingehörte: «Ich fühlte mich einfach nicht am richtigen Ort.» Also entschied sie sich für die Sekundarschule mit anschliessender Berufslehre. Heute, im ersten Lehrjahr, würde sie sich wieder für diesen Weg entscheiden. «Das ständige Schulbankdrücken ist nicht so meins.»

Was hielten die Eltern davon?

«Meine Eltern überliessen mir die Entscheidungen in Sachen Sport und Bildung zum Glück immer selber,» so die Obwaldnerin. Natürlich sei es

ihnen wichtig gewesen, dass Simone die schulische Leistung erbringe, im Gegenzug konnte sie aber jederzeit mit deren Unterstützung rechnen.

Fremdsprachen sind selbstverständlich

Auf die Frage, ob Simone Englisch spreche, grinst sie verunsichert. Es sei doch normal, dass man nebst der Muttersprache auch die englische



Simone Reinhard (16) möchte nicht nur die Schulbank drücken.

MASSGEBEND FÜR INFORMATIONEN

trigonet Grunddacher 1
6060 Sarnen
041 666 00 10
sarnen@trigonet.ch

vermessung
photogrammetrie
rauminformation

▶ Geomatiker

vielseitig · interessant · zukunftsorientiert



Luzern · Stans · Sarnen · Dagmersellen

Sprache beherrsche in der heutigen Zeit. Auch auf Französisch könne sie sich verständigen, und in Zukunft würde sie zudem gerne Spanisch und Italienisch lernen. Bereits in der jetzigen beruflichen Situation seien ihre Englischkenntnisse gefragt. Wenn sie beispielsweise mit Hotels im Ausland kommuniziere, dann macht sie das auf Englisch. «Es gibt, glaube ich, sogar Jugendliche, die sich trotz deutscher Muttersprache auf Englisch unterhalten. Ausserdem ist es der Schlüssel zur Welt, mit Englisch kommt man überall durch.» Simone unterhält sich mit Freunden und Familie zwar auf Schweizerdeutsch, doch halten Fremdsprachen in ihrem Alltag trotzdem Einzug: Wie für Millennials üblich, schaut Simone TV-Serien auf Englisch. «Zu Beginn tut man das, weil man die Sprache gerne besser beherrschen würde, und irgendwann will man gewisse Serien übersetzt auf Deutsch einfach nicht mehr anschauen, weil sie in der Originalsprache lustiger und authentischer sind.» Um die Sprache noch besser zu beherrschen, lernt sie diese mit der App «Quizlet». «Karteikärtchen benutze ich nur noch ab und zu für grosse Prüfungen.»

Ab ins Ausland

Die allerbeste Methode sei allerdings das Reisen selbst. «Ich möchte auf alle Fälle mal für eine

längere Zeit im Ausland leben, beispielsweise in New York», sagt sie und fügt an, dass sie es sich durchaus vorstellen könnte, später mal auch beruflich im Ausland tätig zu sein. «Es muss einfach passen, am Arbeitsplatz wie auch zu Hause oder in der Schule, dann spielt der Ort nicht so eine grosse Rolle.»

Dass sie die Möglichkeit haben wird, im Ausland zu leben oder zu reisen, und dass sie sich um ihre Zukunft keine allzu grossen Sorgen machen muss, glaubt sie, den Privilegien ihrer Generation zu verdanken. «Wir haben einfach viele Möglichkeiten, die unsere Eltern nicht gehabt haben, aber auch den nötigen Mut, sie wahrzunehmen.»

Ein typischer Yiloner?

Simone lacht, gibt kompetent und für eine 16-Jährige auf selbstsichere Weise Antwort: «Ich glaube, das sind wir automatisch. Jeder Jugendliche, der in den sozialen Netzwerken vertreten ist, dürfte ein Yiloner sein.» Ausserdem vertrete sie dieselbe Philosophie: «Ich glaube, Glück und Erfolg kommen in einem. Natürlich möchte ich erfolgreich sein, aber nur so lange, wie ich dabei auch glücklich bin.»



Gartengestaltung Gartenpflege Swimming-Teich
Niederberger + von Wyl AG
 041 666 50 30 www.nvw.ch

Landschaftsgärtner

vielseitig und abwechslungsreich
 Freie Lehrstellen ab Sommer 2017

Leister im Social-Web



LEISTER



Anlagen- und Apparatebauer/-in
 4 Jahre Lehrzeit

Kauffrau/-mann
 3 Jahre Lehrzeit

Elektroniker/-in
 4 Jahre Lehrzeit

Polymechaniker/-in
 4 Jahre Lehrzeit

Konstrukteur/-in
 4 Jahre Lehrzeit

Logistiker/-in
 3 Jahre Lehrzeit



Gemeinsam sind wir stark!

Seit 1963 unterstützt die Firma Leister junge Erwachsene bei der Berufsbildung. Heute gehören wir zu den massgebenden Unternehmen der Zentralschweiz mit über 470 Mitarbeitenden am Standort Obwalden. Wir fördern und fordern unsere Jugend und bieten sechs verschiedene Ausbildungen an. Frau Erika Windlin freut sich auf Anmeldungen für Schnuppertage und steht für Fragen gerne zur Verfügung.

Seit über 65 Jahren entwickelt und produziert die Firma Leister, mit Sitz in Sarnen, Handgeräte und Maschinen für die Bereiche Kunststoffschweissen und Prozesswärme. Ein weiteres Standbein sind innovative und zukunftsweisende Laser- und Mikrosysteme im High-Tech-Bereich.

Leister AG
 Leiterin Ausbildungswesen
 Erika Windlin
 Galileo-Strasse 10
 6056 Kägiswil

erika.windlin@leister.com
 Tel: +41 41 662 74 92
www.leister.com



We know how.

SPRACHEN, AUSLAND ETC.

REISEN IST DIE BESTE LEBENSCHULE

ANDRÉ LÜTHI, CEO GLOBETROTTER

Dass das Reisen und das Beherrschen von Sprachen wichtig fürs (Berufs-)leben sind, zeigt auch André Lüthi, welcher 2012 als Unternehmer des Jahres ausgezeichnet wurde.

Wer bei Globetrotter arbeiten will, muss auf mindestens drei Kontinenten gewesen sein und auf jedem mindestens drei Monate. Ach ja: Europa zählt nicht. Aber Globetrotter will nicht nur fordern. Damit das Reisen auch während der Arbeit gefördert werden kann, erhält jeder Mitarbeiter 12 Wochen Ferien.

«Die Welt kennenzulernen ist schlichtweg die beste Lebensschule.» In der Geschäftswelt und insbesondere in der Reisebranche wehe zwar ein kühler Wind, doch wer gut geschützt sei und es verstände, Windmühlen anstatt Schutzmauern zu bauen, der würde nicht weggeweht, sondern angetrieben.

8 Tipps für das Arbeitsleben vom Reiseprofi:

- Behalte deine Einmaligkeit.
- Was du machst, muss aus deinem Herzen kommen.
- Halte deine Mitarbeiter an der lockeren Leine.
- Lege die Spuren für deine Mitarbeiter.
- Reist mit offenen Augen und gönnt euch das Reisen.
- Reisen statt Ferien: «Nichts gegen Mallorca, aber reisen geht anders.»
- Das Ziel nicht aus den Augen verlieren, aber den Mut haben, Umwege zu gehen.
- Nicht an der Work-Life-Balance arbeiten, es gibt nur eine Life-Balance.



Was er macht, kommt aus dem Herzen. André Lüthi, CEO Globetrotter



«Wird einä vo iis!»

Foto: Lehrlingswoche 2016, Melchsee-Frutt

Starte mit dem EWO ins Berufsleben

«Diini Energie» kannst du in folgenden Lehrberufen im EWO einsetzen:

- Netzelektriker/in
- Elektroinstallateur/in
- Montage-Elektriker/in
- Logistiker/in
- Kauffrau/Kaufmann

Für 2017 haben wir noch folgende Lehrstellen offen:

- Netzelektriker/in
- Elektroinstallateur/in
- Montage-Elektriker/in

Wir freuen uns auf deine Bewerbung.



Elektrizitätswerk Obwalden | Stanserstrasse 8 | 6064 Kerns | Tel. 041 666 51 00 | www.ewo.ch

1300

attraktive Lehrstellen in der Zentralschweiz in über

600

verschiedenen Berufen und Lehrbetrieben



Hier erhältst du alle wichtigen Informationen
www.focusMEM.ch > Zentralschweiz

focusMEM.ch

BERUFSBILDUNG SCHWEIZ
FORMATION PROFESSIONNELLE SUISSE
FORMAZIONE PROFESSIONALE SVIZZERA

DIE YILONER

MIT RUHE UND GEMÜTLICHKEIT

Die Generation Y ist schnell, kennt sich bestens in der digitalen Welt aus und ist einfach anders als ältere Generationen. Wir haben einen Millennial gefunden, der die Eile der jungen Generation entschleunigt und das etwas anders sieht. Sabrina Windlin ist nicht sonderlich an der Digitalisierung interessiert, bis vor unserem Gespräch hatte sie auch noch nie was von der Generation Y gehört, und in ihrem Beruf wird durchaus geschätzt, dass sie die Dinge gelassen angehen kann.

Es ist ein regnerischer Tag im Frühling, Sabrina Windlin hatte sich soeben um das Mittagessen für die Wohngruppe Mondschein gekümmert und hat jetzt Zeit für ein Gespräch. Sie bindet ihr Haar zurück und macht einen zufriedenen und gelassenen Eindruck: «Ich finde, man sollte sich viel öfters Zeit nehmen für die Dinge und sich nicht von der Gesellschaft stressen lassen.»

Wenn es irgendwo noch möglich ist, sich dieser Hetzerei zu entziehen, dann dürfte es wohl hier oben der Fall sein: Die Stiftung Rütimattli in Sachseln liegt auf einem Hügel, eingebettet in die Weiten der Natur. «Von hier oben hat man den Überblick und doch ein wenig das Glück, in einer anderen Welt zu leben», meint die 21-Jährige. Sabrina gehört aufgrund ihres Alters zwar zur Generation Y, doch fühlt sie sich nicht sonderlich anders als Menschen aus anderen Generationen. «Natürlich sind wir eher mit Handys etc. aufgewachsen, und wahrscheinlich haben wir auch mehr Möglichkeiten zu tun, was wir wollen, aber trotzdem erledigen wir hier alle dieselbe Arbeit, da spielt die Generation keine Rolle.» Die Stiftung Rütimattli widmet sich dem Wohl von Menschen

mit Entwicklungsbeeinträchtigungen, mit geistiger Behinderung, mehrfacher Behinderung oder mit psychischer Beeinträchtigung. Sabrina meint, dass man speziell in Betreuungsberufen vor allem eines können muss: «Zeit und Geduld haben.»

«Es geht darum, Dinge zu tun, die Sinn ergeben.»

Vom Leben treiben lassen

Sabrina hat sich schon immer ein bisschen treiben lassen. Sie lacht: «So ist es richtig ausgedrückt, das stimmt, ich habe mich nie stressen lassen, war immer sehr zufrieden mit meinem Leben und nahm es, wie es sich mir anbot.» Die Obwaldnerin hatte ihren Traumberuf Floristin gelernt und sich nun für eine Zweitlehre als Fachfrau Betreuung entschieden, da es als Floristin zu schwierig sei, eine Stelle zu finden. «Ich absolvierte ein Praktikum in der Gärtnerei vom Rütimattli, um in Ruhe eine Stelle zu finden.» Dort gefiel es der Obwaldnerin dann so gut, dass sie bleiben wollte. «Wahrscheinlich geht es unserer Generation auch noch ein bisschen mehr darum, Dinge zu tun, die Sinn ergeben. Die Arbeit im Rütimattli ergibt für mich ganz klar Sinn.»

Sie schätzt die Möglichkeiten

Anders als für Yiloner üblich, interessiert sich Sabrina nicht sonderlich für digitale Geräte oder etwa für das Internet. Und trotzdem könne sie sich nicht vorstellen, wie früher kommuniziert wurde. «Ich denke, vieles ist für uns einfach selbstverständlich geworden, und ich schätze natürlich die Möglichkeiten, die uns mit dem

Wandel nun offen stehen.» Einen Beruf zu erlernen, der ihrem Herzenswunsch entspricht, war Sabrina genauso wichtig wie die Möglichkeit, einen neuen Beruf erlernen zu können. «Meine Ausbildung, wie etwa die Lehre als Floristin, habe ich jetzt, die kann mir niemand nehmen, und trotzdem bin ich nicht verpflichtet, in diesem Beruf zu arbeiten. Und wer weiss, vielleicht habe ich irgendwann einmal wieder Lust, den Beruf zu wechseln.»

Dass die Zeit vieles verändert und die Digitalisierung Einzug hält, bemerkt Sabrina aber trotzdem. Es habe zwar kaum jemand der Bewohner ein Handy, doch profitiere einer der Bewohner von einem Tobicomputer. «Dieser Computer kann mit den Augen gesteuert werden, um beispielsweise den Fernseher einzuschalten oder Fotos zu machen.» Weiter würden Verlaufsrapporte und Da-

tenbanken viel eher am Computer erstellt. «Wir machen hier im Rütimattli solche Dinge zwar noch sehr oft manuell.»

Grundsätzlich sei Sabrina immer wichtig gewesen, einen Beruf auszuüben, den sie mag. «Ich habe ansonsten keine hohen Ansprüche. Ich möchte einfach zufrieden sein, und das bin ich mit der jetzigen Situation.» Sabrina überlegt kurz, blickt aus dem Fenster und lächelt: «Wahrscheinlich bin ich mit dieser Ansicht doch ein typischer Yloner.»



Sabrina Windlin nimmt sich gerne Zeit für die kleinen Dinge im Leben.



...für Menschen mit Begeisterung

Ausbildungen in der Stiftung Rütimattli ... für Jugendliche mit Perspektive!

An unseren sieben Standorten bieten wir Jugendlichen verschiedene Möglichkeiten um in die Berufswelt zu starten. In folgenden Bereichen nutzen wir unser Potenzial um Fachkräfte auszubilden:

- **Fachmann/frau Betreuung**
- **Fachmann/frau Betriebsunterhalt**
- **Kaufmännische/r Angestellte/r**

Wir sind stolz junge Menschen in ihrer Erstausbildung zu begleiten. Durch den sozialen Hintergrund der Stiftung Rütimattli werden während der Ausbildungszeit nicht nur die fachlichen Fähigkeiten vermittelt sondern auch die sozialen Kompetenzen aus- und weitergebildet. Das liegt uns am Herzen.



Die Stiftung Rütimattli bietet zudem Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung praktische Ausbildungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Bildungstypen und innerhalb der folgenden Arbeitsbereiche an:

- **Hauswirtschaft**
- **Küche**
- **Gärtnerei**
- **Holzwerkstatt**
- **Industrielle Fertigung**
- **Supported Education**

Dabei gehen wir von den vorhandenen persönlichen Chancen und praktischen Fähigkeiten aus und gestalten für die Lernenden ein individuelles Ausbildungsprogramm. Ziel ist es, den jungen Menschen eine berufliche Zukunftsperspektive zu geben.

Mit Freude nehmen wir den Auftrag als Ausbildungsstätte wahr und tragen damit in Obwalden und den angrenzenden Kantonen einen wichtigen Teil zur wirtschaftlichen Zukunft bei.

Haben Sie Fragen zu unseren Ausbildungsplätzen? Rufen Sie uns an. Gerne geben wir Ihnen Auskunft:

Sandra Dietrich
Leiterin Personal
Tel. 041 666 52 15, sandra.dietrich@ruetimattli.ch

Thomas Achermann
Job Coach für Jugendliche mit Beeinträchtigung
Tel. 041 666 58 27, thomas.achermann@ruetimattli.ch



DIE YILONER

EIN LEBEN IN STÄNDIGER BEWEGUNG

Junge fürchten sich häufig vor Berufen am Computer. «Ich kann nicht immer rumsitzen», ist eine oft gehörte Aussage. Wir haben einen Yiloner getroffen, dessen Leben trotz Computerberuf immer in Bewegung ist. Sei dies beim Pendeln oder im Sport. Cornel von Wyl ist sportlich unterwegs und möchte das später auch beruflich sein.

Cornel von Wyl steht am Bahnhof in Sursee (LU). Er macht einen gelassenen und selbstbewussten Eindruck. Soeben hat der 19-Jährige die Lehre als Mediamatiker bei Elektro Furrer in Sachseln absolviert und erfolgreich bestanden. Bis vor Kurzem reiste er mehrmals wöchentlich nach Sursee in die Berufsschule. «Das Pendeln gehört zu unserer Zeit. Die Zugfahrt lässt sich ja gut überbrücken», so der Lernende, welcher nach seiner vierjährigen Berufslehre auch die Berufsmatura absolviert hat. «Wir pendeln eben dahin, wo es unseren Wunschberuf oder eben die notwendige Schule gibt.»

Cornel spielt leidenschaftlich gerne Unihockey und ist darin entsprechend erfolgreich. «Lange wollte ich Unihockey sogar beruflich ausüben.» Heute glaubt er allerdings, dass dieser Zug abgefahren sei. Der Obwaldner steht aber nach wie vor mehrmals pro Woche auf dem Spielfeld, um zu trainieren, und beweist an Wochenenden sein Können während Meisterschaftsspielen im Team von Ad Astra Sarnen. Sein Alltag ist dadurch sportlich, der Zeitplan knapp, und trotzdem nimmt er es gelassen: «Ich glaube, es ist wichtig, dass man sich nicht selber stresst.»

Bist du ein Yiloner?

«Ja, ich denke schon. Bereits mit meinem Beruf habe ich starken Kontakt zur digitalen Welt. Heute haben wir zudem viel mehr Faktoren, die aufeinandertreffen, das betrifft auch mein Leben. Man ist engagiert in Beruf und Sport und vielleicht zusätzlich aus sozialen Gründen etwa in einem Verein. Früher hat man sich wohl eher auf eine Sache konzentriert.» Cornel sieht darin Vor- und Nachteile: «Wir haben die Möglichkeit, vielseitig zu sein und die Facetten der Welt kennenzulernen. Gleichzeitig fällt es uns aber entsprechend schwer, sich zu entscheiden oder auf eine Sache zu konzentrieren.» Das betreffe auch die Beziehung zu Freunden: «Mit den Sozialen Medien und der Tatsache, dass sich unser Alltag nicht mehr nur im eigenen Dorf abspielt, haben wir zahlreiche Freunde überall verteilt. Das genieße ich, aber es kann durchaus auch ein Stressfaktor sein.»

«Mit 20 ist man bereits seit Langem am selben Ort, eine Abwechslung tut jedem Menschen gut.»

Viele Wege führen zum Sport

Cornel ist zwar kein Profiunihockey-Spieler und eigentlich hat er einen Beruf gelernt, den man hauptsächlich im Büro ausübt. Trotzdem strebt der 19-Jährige ein sportlicheres Ziel an: «Mein Traumberuf war es schon immer, Sportlehrer zu werden, und ich habe auch immer darauf hingearbeitet.» Dazu braucht man ein Studium. Gäbe es da nicht direktere Wege? «Mit der Berufsmatu-



«Das Pendeln gehört zu unserer Zeit», meint Cornel von Wyl (19) hier am Bahnhof in Sursee.

ra stehen mir alle Türen nach wie vor offen. Natürlich hätte ich in die Kantonsschule gehen können, um dann direkt ein Studium zu absolvieren, aber für mich war immer auch klar, dass ich einen Beruf erlernen möchte, obwohl ich gerne zur Schule ging. Zudem wollte ich Geld verdienen.»

Nach der Lehre müsse er ins Militär, und danach würde er gerne mit dem Studium beginnen. Vielleicht sei es bis dahin dann doch nicht mehr ein Sportstudium, sondern beispielsweise Wirtschaft. Für das Studium würde er zumindest unter der Woche nach Bern ziehen: «Ich hätte damit kein Problem. Mit 20 ist man bereits seit langer Zeit am selben Ort, eine Abwechslung tut jedem Menschen gut.»

Cornel hat einen groben Plan für die nähere Zukunft. Er ist sich aber bewusst, dass dieser durchaus auch anders verlaufen kann. Auch Reisen ist auf der To-do-Liste des Obwaldners: «Ich möchte unbedingt perfekt Englisch können. Das ist die

wichtigste Sprache der Welt, das weiss nun wohl jeder.» Zudem sei es sicher ein riesiger Spass, im Ausland zu leben, meint Cornel und zieht ein breites Lachen.

Dank guter Unterstützung

Cornel glaubt, dass er sich seines Weges nur so sicher sein kann, weil er im richtigen Moment die notwendige Unterstützung erhalten hat: «Meine Mutter hat uns Kindern sehr geholfen. Wir diskutierten viel über die Berufswahl, gingen zum BIZ und erkundeten uns gemeinsam nach Möglichkeiten. Das Geld ist mir nicht so wichtig, ich möchte einfach etwas machen, das mich nicht stresst und glücklich macht.» Er fasst sich in die Haare und meint: «Ich bin froh, in meiner Zeit geboren zu sein. Ich habe sehr viele Möglichkeiten, nur schon schulisch: Lernen kann man heute immer und überall. Daher gefällt mir die Welt, in der ich lebe, ich würde es nicht anders wollen.»

Vielseitige Lehrstellen bei der Gasser Felstechnik AG und Cantina Caverna



Baumaschinen-
mechaniker / in

Fachmann / Fachfrau
Betriebsunterhalt

Kaufmann / Kauffrau
Profil E

Koch / Köchin



Maurer / in

Logistiker / in

Mediamatiker / in

Restaurationsfachfrau /
Restaurationsfachmann

Gasser Felstechnik AG | 6078 Lungern | 041 679 77 77 | www.felstechnik.ch



Müller / Lebensmittel

In der Pfistermühle in Alpnach, eine von 55 Mehlmühlen in der Schweiz, kann man diesen spannenden Beruf erlernen.

Der Beruf ist anspruchsvoll und hoch technisiert. In den letzten Jahren sind es auch immer mehr Mädchen, die sich zur Müllerin ausbilden lassen. In der Pfistermühle ist zurzeit noch eine Lehrstelle als Müller/in Lebensmittel frei. Da in der Schweiz die weltweit grösste Mühlenbaufirma beheimatet ist, sind Schweizer Müllereifachleute heute auf der ganzen Welt gefragt.

Tobias Burch bei
der Mehlkontrolle



Wallimann AG
Pfistermühle
6055 Alpnach
041 671 00 10
wallimannag@outlook.com
www.mueller/in.ch

DIE YILONER

DIE SYMPTOME SPRECHEN FÜR DIE GENERATION Y

Menschen aus der Generation Y wollen ihr eigener Boss sein, verzichten auf Hierarchien und Sie-Formen, leben und arbeiten aus Leidenschaft und sind trotzdem ständig auf der Suche. So ist es zumindest bei den zwei Obwaldner «Start-Upern», die wir hier vorstellen.

Die Anzeichen machen deutlich: Samuel Friedrich und Michèl Odermatt müssten eigentlich zur Generation Y gehören. Die beiden lachen darüber, es ist ein sonniger Dienstag auf der Terrasse im microPark Pilatus. «Naja, da gibt es Bindungsängste in Job und Privatleben, das ständige Gefühl, etwas zu verpassen, und das Bedürfnis nach möglichst wenig Fixern, das spricht wohl schon sehr für die Generation Y.»

Es spricht aber noch mehr dafür, und darauf wollen wir eigentlich hinaus: Die Generation Y ist dafür bekannt, zu tun, was für sie Sinn ergibt, und das soll bei Beruf und Privatleben so sein. «Berufliches und Privates ist für mich dasselbe, da gibt es gar keine Trennung», ist sich Samuel sicher. Zusammen mit Michèl hat er vor eineinhalb Jahren ein Start-up gegründet. «2point» heisst die Firma in Alpnach Dorf, welche Engineering-Dienstleistungen im Bereich der Produktentwicklung anbietet. Weiter erstellt die Firma für ihre Kunden Funktionsmuster und Prototypen oder einbaufertige Einzelteile in kurzer Zeit.

Ein schrecklich schönes Leben

Das Leben als «Start-Uper» sei schrecklich schön. Schrecklich, weil man wohl nicht mal in der Pu-

bertät so viele Gefühlsschwankungen durchmachen müsse, und schön, weil man Schmetterlinge im Bauch habe wie ein Verliebter. «Wenn du am Samstag die Tür schliesst, weisst du: Das habe ich für mich gemacht. Es geht nicht ums Geld, es geht ums Intellektuelle und die Unabhängigkeit. Es fühlt sich einfach besser an, man ist viel zufriedener.» Samuel nickt und ergänzt: «Mit Leidenschaft hat man Erfolg, und dann kriegt man auch ziemlich viel zurück.»

«Nur weil ich jemanden «sieze», habe ich nicht mehr Respekt vor ihm.»

Warum wagen den Schritt dann doch nur wenige?

«Die Schwierigkeit besteht eigentlich darin, dass man sich viel zu viel überlegt. Man muss es einfach machen. Du wirst eh gezwungen, auf einen Schlag alles zu lernen», lacht Michèl über seine Erlebnisse. «Weisst du, Biss zu haben, ist alles. Man darf sich nie davon abbringen lassen, Geld ist kein Motivator. Egal wie du es anstellst, es ist eine Achterbahnfahrt», so Samuel.

Was man in der «Stifti» (nicht) lernt

Die beiden werden etwas ernster und beginnen, aus ihrer Lehrzeit zu erzählen. «Mein Lehrmeister war sehr militärisch. Zum einen war das gut, weil ich dadurch abgehärtet wurde, zum anderen glaube ich, dass es auch auf eine andere Art funktioniert hätte. In der Schule wird oft



Ihre Freizeit verbringen Samuel Friedrich und Michèl Odermatt gerne draussen in der Natur.

noch auf einen eingegangen, in der Lehre war es dann eine knallharte Veränderung: Man musste einfach liefern, ohne dass jemand fragte, wie es einem dabei ging.» Michèl scheint ein wenig nachdenklich, dann meint er: «Für das Militär war ich dann aber genügend abgehärtet.»

Könnte es nicht sein, dass du gerade deshalb heute erfolgreich bist?

«Nein, hätte ich etwas mitbestimmen können oder zumindest die Möglichkeit gehabt, zu erklären, weshalb ich schlechte Noten hatte, hätte mir das mehr geholfen. Was ich sicher gelernt habe, ist zu gestehen, dass ich einen Fehler gemacht habe, das konnte ich mit der Zeit gut.»

Michèl sei ein Querschläger gewesen: «Meine Eltern waren kurz davor, mich ins Internat zu stecken», meint der Unternehmer. Er hatte seit jeher Mühe mit Autoritäten, hätte sich niemals vorstellen können, zu studieren. «Das ist einzig und alleine die Veränderung meiner selbst, die mich dazu motiviert hat, das zu tun, was ich wirklich will. Mein hartes Fell, das habe ich während der Lehre erhalten, das hilft mir heute, aber es hat mir bestimmt nicht die Motivation gegeben, mich selbstständig zu machen.»

Obwohl Samuel auf eine Lehrzeit zurückblickt, in der er glücklicherweise gefördert wurde, sind sich die beiden einig: «Als Lernender war man zumindest früher eine Arbeitskraft und nicht nur da, um zu lernen. Ich hoffe, dass das heute nicht mehr so ist», so Samuel. Er habe die Berufsmatura gemacht, um sich möglichst viele Möglichkeiten offen zu halten.

Wie würdet ihr es denn machen?

Michèl: «Ich würde aktiv auf den Lernenden eingehen, versuchen, zu verstehen und herauszufinden, wo er einen Knopf hat. Natürlich ist das kein Ponyhof, nach der Schule geht es nie mehr so weiter wie zuvor. Eine gewisse Linie braucht es einfach, aber eine Beziehung auch. Hierarchien werden ganz klar überschätzt.» Samuel sieht das auch so: «Das beginnt bereits bei der Ansprache. Nur weil ich jemanden sieze, habe ich nicht mehr Respekt vor ihm, Respekt hat mit anderem zu tun. Man sollte einen Lernenden eben dort abholen, wo er steht, ihn individuell fördern.»

Sein eigener Boss zu sein, entspricht dem Traum vieler Menschen aus der Generation Y. Selbstständig zu sein, sei aber mindestens so anstrengend, wie es auch schön ist. «Es ist ganz klar

FEEL THE SIKA SPIRIT



Sika ist ein Unternehmen der Spezialitätenchemie, führend in der Entwicklung und Produktion von Systemen und Produkten zum Kleben, Dichten, Dämpfen, Verstärken und Schützen für die Bau- und Fahrzeugindustrie. Sika ist weltweit präsent mit Tochtergesellschaften in 94 Ländern und produziert in über 170 Fabriken. Mehr als 17 000 Mitarbeitende erzielten einen Jahresumsatz von CHF 5.49 Milliarden.

Baust auch du deine Zukunft mit Sika auf?

Ab August 2017 bieten wir folgende **Lehrstellen in Sarnen** an:

- **Automatiker/in EFZ**
- **Kaufmann/frau EFZ**
- **Kunststofftechnologe/in EFZ**
- **Logistiker/in (Lager) EFZ**
- **Polymechaniker/in EFZ**

Haben wir dein Interesse geweckt? Dann nichts wie los!
Bewirb dich jetzt online auf www.sika.ch/lehrstellen
Wir freuen uns auf dich!

SIKA MANUFACTURING AG/SIKA SUPPLY CENTER AG
Industriestrasse 26, 6060 Sarnen / www.sika.ch



kein Zuckerschlecken, aber das ist doch überall so. Wer engagiert ist und viel erreichen oder machen möchte, wird das auch, wenn er nicht sein eigener Boss ist. Ich würde auf jeden Fall immer selbstständig sein, egal was ich mache», so Samuel.

Ihr scheint zu wissen, was ihr wollt. Was ratet ihr jenen, die ihren Weg noch nicht gefunden haben?

«Haben wir unseren Weg denn gefunden?» Samuel lacht. Zweifelt er daran? «Ich weiss nicht, was ich in einem Jahr genau machen werde», meint er amüsiert. Auch Michèl findet das lustig, meint aber: «Ich würde an ganz vielen Orten schnuppern gehen. Ich bin mir sicher, dass es für mich etwas gegeben hätte, das vielleicht besser zu mir gepasst hätte.» Wichtig sei ausserdem, nach dem eigenen Gefühl zu gehen und nicht den Interessen der Freunde oder Eltern zu folgen. Und trotzdem: «Wenn du die Lehre gemacht hast, ist noch überhaupt nichts vorbei, du hast nach wie vor die Möglichkeit, zu machen, was du möchtest», so Samuel. Studieren sei leben und leben sei lernen: «Man bleibt immer dran, sonst würde es einem ja langweilig.»

Michèl Odermatt (29) hat Automechaniker gelernt, dann die Berufsmatura nachgeholt, in Biel Automobiltechnik studiert und schliesslich ein Teilzeitstudium an der HSLU T&A in Horw absolviert.

Samuel Friedrich (28) hat nach seiner Lehre als Polymechaniker drei Jahre auf seinem Beruf gearbeitet und anschliessend ebenfalls in Horw ein Studium absolviert.

Auf saubere Art Strom produzieren.

Modernste Fertigung für mechanische Bauteile.

sigrist-ag.ch



UNGEHOBELT?
OHNE UNS!

Wave®

Die Kloster Schreinerei Engelberg bietet all das, was man von einem modernen Holzverarbeitungsbetrieb erwartet: moderne Ausbauten, Küchen, Bäder, wertvolle Türen und Schränke, exklusive Holzdecken, Holzböden und Möbelstücke sowie anspruchsvolle Restaurierungsarbeiten. **Astrein kreativ. Seit 1120.**

klosterschreinerei.ch
Tel +41 (0)41 639 63 21



DIGITALISIERUNG

EINE BANK FÜR DIE GENERATION Y?

In Lungern wird im Herbst eine digitale Bank eröffnet. Die automatisierte Geschäftsstelle bietet dieselben Dienstleistungen wie eine normale Bank – nur sind keine Bankangestellten vor Ort. Ist das die Bank der Zukunft? Die Bank der Generation Y?

Während das E-Banking – vor rund zwanzig Jahren eingeführt – heute bereits Usus geworden ist, fragt man sich, wo die Digitalisierung in der Bankenbranche sonst noch ihre Spuren hinterlassen wird. Werden die heutigen Jugendlichen Bankgeschäfte nur noch auf dem Smartphone abwickeln? Das würde nicht verwundern. Schon jetzt dringen Unternehmen wie Apple, Amazon und sogar Facebook in den Finanzmarkt ein und fordern die Geschäftsmodelle der klassischen Geldhäuser heraus.

Neuartige Bank in Lungern

Eines ist klar: Banken müssen sich mit der Digitalisierung auseinandersetzen. Ein Pionierprojekt in der Region ist diesbezüglich die Raiffeisenbank Obwalden. Im Herbst 2016 eröffnet die Genossenschaftsbank in Lungern die erste Bank in Obwalden mit virtueller Beratung. Das ist keine Hexerei: In der digitalen Geschäftsstelle gibt es anstelle eines Beraters einen modernen Touchscreen. Dort kann mittels Videochat ein persönliches Beratungsgespräch durchgeführt werden. Für vertrauliche Themen steht ein separates Besprechungszimmer zur Verfügung. Je nach Bedarf wird der persönliche Kundenberater oder ein entsprechender Ansprechpartner aus einer der fünf anderen Geschäftsstellen der Raiffeisenbank direkt in Lungern Auskunft geben, ohne selber physisch vor Ort zu sein. Mittels

Screen und Scanner sowie mit einem Drucker können Dokumente hin und hergereicht und sogar Verträge rechtsgültig abgeschlossen werden. Oliver Britschgi, Vorsitzender der Bankleitung der Raiffeisenbank Obwalden, glaubt an die digitale Geschäftsstelle: «Nicht nur die Präsenz in Lungern können wir so ausbauen, auch das Dienstleistungsangebot ist dadurch viel grösser. Für jede Situation können wir innert Sekunden den passenden Berater nach Lungern bringen – Kunden können auch Wunschtermine vereinbaren. Die physische Beratung wird dadurch nicht ersetzt, sondern sinnvoll ergänzt.»

Beratung im Fokus

In der Ausbildung von Raiffeisen hat die Digitalisierung bereits heute einen hohen Stellenwert. Die Banklehre findet von Anfang bis Ende ohne Papier auf einem modernen Tablet statt, die Lehrmittel sind eigens darauf zugeschnitten. Die zunehmende Nachfrage nach Beratung hat die Banklehre allerdings komplexer gemacht. Lernende müssen bereits früh mit anspruchsvollen Beratungssituationen umgehen können und werden speziell auf Interaktion und Umgang mit Kunden geschult. Während die jungen Mitarbeitenden den digitalen Drive ins Team bringen, können sie von den erfahrenen Beratern viel zum Umgang mit Menschen lernen. Ob die Beratung aber nun echt oder virtuell durchgeführt wird, spielt für Britschgi keine grosse Rolle. «Wichtig ist, dass wir unsere Kunden ernst nehmen und weiterhin kompetent bedienen.»

Doch wie fühlen sich Kunden, wenn sie mit einem virtuellen Berater sprechen? Wird Lungern eine Geschäftsstelle nur für junge Kunden? Eine



Generation-Y-Bank? Der Bankleiter ist sicher, dass es keine Altersfrage ist. «Annehmlichkeiten setzen sich immer durch. Schauen Sie sich doch die Grosseltern von heute an. Während sie sich anfangs noch schwertaten, SMS zu schreiben, besitzen die meisten heute ein Smartphone. Wir müssen Skepsis und Ängste einfach präventiv abbauen, denn noch viele Bereiche im Banking werden digitalisiert.» Schmunzelnd fügt er noch an: «Einzig das Tresorfach, das bleibt vorerst analog.»

Oliver Britschgi, Vorsitzender der Bankleitung der Raiffeisenbank Obwalden.

Bruno's Best +

Bruno's Sommerhits zu einem feinen Fitnesssteller!

jetzt aktuell

Salatsauce Tomate & Basilikum
Frisch & fein wie hausgemacht!

Kräuterbutter
Beurre aux herbes
Frisch & fein wie hausgemacht!

DIGITALISIERUNG

GENERATION Y AN DER ZEBI

Die Zebi ist die Zentralschweizer Berufsmesse, welche seit 15 Jahren bei der Messe Luzern stattfindet. Seit einigen Jahren haben es auch die Messeleiter mit einer neuen Generation zu tun. Ob sich die Messe dadurch verändert hat? Der Messeleiter Markus Hirt gibt Auskunft.

An der Zebi werden jährlich zahlreiche Anbieter von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten begrüsst. Die Messe wird damit zur grössten und vielfältigsten Bildungsplattform für Jugendliche in der Berufswahl und für Weiterbildungsinteressierte in der Zentralschweiz. Jedes Jahr besuchen zahlreiche Schulklassen und Eltern von Jugendlichen im Berufswahl-Alter die Zebi bei der Messe Luzern. Ihr Programm ist auf die zweite Sekundarstufe zugeschnitten. In der siebten Klasse soll man sich selber kennenlernen, in der achten sich dann über berufliche Möglichkeiten informieren.

Wozu dient die Zebi?

Die Zebi soll einen Überblick über die Möglichkeiten in der Berufswelt geben. Es werden rund 130 Berufe vorgestellt. Sie ermöglicht den jungen Besuchern den Erstkontakt zur Wirtschaft. Das Ganze passiert aber nicht nur theoretisch, an den einzelnen Ständen kann man auch Hand anlegen und etwa ins Tun eines Rettungssanitäters hineinschnuppern.

Die Welt digitalisiert sich, inwiefern hält die Zebi da mit?

Natürlich haben wir eine interaktive Webseite, bieten einen digitalen Berufs-Check an und sind auf Sozialen Medien wie Facebook aktiv. In erster Linie geht es aber an der Zebi darum, Berufe

hautnah zu erleben. Das Wichtigste dabei sind die Kommunikation, der direkte Kontakt, das reale Gespräch und die Möglichkeit, direkt Fragen stellen zu können.

Was ist das Spezielle der Zebi? Kann man sich nicht beim BIZ beraten lassen?

Natürlich. Aber die Zebi ist die ideale Ergänzung zum BIZ. Bei uns kann man direkt mit Menschen sprechen, die aktuell die Lehre im gewünschten Beruf absolvieren oder sonst Berufserfahrung in der Branche aufweisen. Diese Personen haben tagtäglich mit Bewerbern zu tun und können erklären, worauf es im Beruf ankommt. Zudem gibt es bei verschiedenen Ständen die Möglichkeit, verschiedene Tätigkeiten des Berufs selber auszuprobieren.

Die neue Generation stellt neue Forderungen, viele Eltern der Generation Y sprechen nicht die deutsche Sprache. Wie kommt ihr ihnen entgegen?

Wir arbeiten mit interkulturellen Vermittlern zusammen, das heisst es sind Personen involviert, welche die Besucher in acht verschiedenen Sprachen beraten und informieren können, aber auch die Informationen über die Zebi bereits vor dem



Anlass in die richtigen Kreise bringen (wie beispielsweise die Portugiesenvereinigung Luzern).

Gibt es Highlights, die nicht verpasst werden dürfen?

Seit 2015 bietet die Zebi ein interessantes Podium, welches die Vor- und Nachteile des gymnasialen Werdegangs und jene der Berufsmatura vergleicht und in Form einer Diskussion thematisiert.

Gibt es auch dieses Jahr etwas Neues an der Zebi?

Allerdings. 2016 finden zum ersten Mal Berufsschweizermeisterschaften während der Zebi statt, und zwar in den Berufen Schreiner/in, Maler/in, Gipser/in, Kosmetiker/in und Bekleidungsgestalter/in. Zudem findet dieses Jahr «Bewerbungsgespräch üben» an der Zebi statt. Im Rahmen dieses Programmes ist es Interessierten möglich, an einem simulierten Bewerbungsgespräch teilzunehmen und sich vor einem echten «Boss» vorzustellen. Es geht darum, ein Bewerbungsgespräch realitätsnah üben zu können und Tipps zu erhalten.

Zebi 2016

Die Zebi findet dieses Jahr vom 3. bis 6. November in der Messe Luzern statt. Weitere Infos unter www.zebi.ch.



EBERLI
bau

Ein Unternehmen der
Eberli Sarnen AG

Planen. Bauen. Leben.

Eberli Bau setzt Ihre Baupläne
in die Realität um.

Eberli Bau AG | Feldstrasse 2 | CH-6060 Sarnen | Telefon 041 660 65 65 | info@eberli-bau.ch | www.eberli-bau.ch

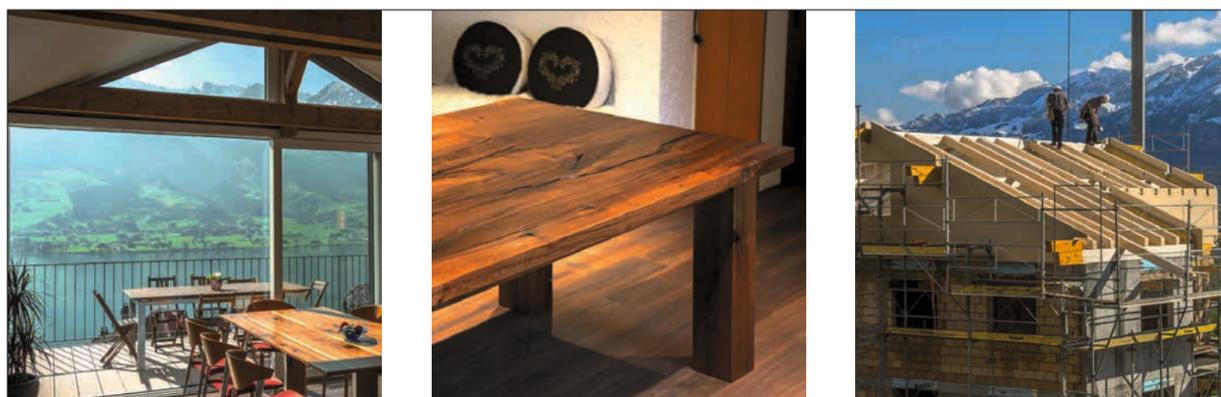
Lerne
Zimmermann/
Schreiner

Weil Holz
niemals
langweilig ist.



Holzbautechnik Burch AG
Brünigstrasse 88
CH-6060 Sarnen
Tel. 041 666 76 86
Fax 041 666 76 80

CH-6005 Luzern
Tel. 041 310 48 03
www.holzbautechnik.ch
burch@holzbautechnik.ch



**Wir bieten Lehrstellen in den Bereichen
Schreiner EFZ Fachrichtung Bau/Fenster und Zimmermann EFZ**



Schreinerei, Zimmerei
Karl Rohrer AG
Wichelstrasse 1
6072 Sachseln
Telefon 041 660 30 44

karo-holz.ch

Neubauten

Fenster

Türen

Küchen

Bodenbeläge

Renovationen

Von der Idee zum Produkt – Kompetenz aus einer Hand



Als international ausgerichtete, überschaubare Schweizer KMU sind wir auf die Herstellung von hochwertigen Kunststoffspritzgussteilen spezialisiert. Der eigene Werkzeug- & Formenbau sowie unser Engineering runden die ganzheitliche Lösungskompetenz im Bereich der Kunststoffverarbeitung ab. Kunden aus verschiedensten Branchen zählen auf unsere Flexibilität und Qualität.

Wir bieten folgende Lehrstellen an:

Kaufmann / Kauffrau EFZ
Kunststofftechnologe/in EFZ oder **Kunststoffverarbeiter/in EBA**
Polymechaniker/in EFZ

Bewerbung

Bist du interessiert? Dann sende uns folgende Unterlagen:
Bewerbungsschreiben, Lebenslauf mit Foto, Zeugnisse der Oberstufe, Berufswahlpass, Basic- oder Multichecks, Berichte über bereits absolvierte Schnuppertage.

Unser Angebot

Wir bieten eine abwechslungsreiche und interessante Ausbildung in einem offenen, motivierten und gut eingespielten Team. Wir freuen uns dich kennenzulernen.

Deine Gesprächspartner bei uns sind die Bildungsverantwortlichen:

Kaufmann / Kauffrau: Jeannine Langensand 041 666 71 04 oder j.langensand@elfo.ch

Kunststoffberufe: Michael Inderkum, 041 666 71 34 oder m.inderkum@elfo.ch

Polymechaniker/in: Martin Wolf, 041 666 71 74 oder m.wolf@elfo.ch

Sie geben dir gerne Auskunft.

Kunststoffspritzguss
Werkzeug- und Formenbau
www.elfo.ch

elfo

PODIUM



Erika Windlin

46 Jahre alt, Giswil
Human Resources Specialist/
Leiterin Ausbildungswesen



Daniel Henggeler

43 Jahre alt, Wilen
Rektor BWZ Obwalden



Otti Küng

56 Jahre alt, Alpnach
Sekundarlehrer



Sebastian Schwegler

35 Jahre alt, Sarnen
Geschäftsführer Elektro Furrer AG



Silvano Mani

22 Jahre alt, Zentralbahn AG
Automatiker EFZ, Vizeweltmeister

Gibt es einen Dresscode fürs Büro oder spielt das heute keine Rolle mehr?

Windlin: Ja, bei uns in der Firma bestehen Vorschriften.

Henggeler: Modeschöpfer Giorgio Armani sagt dazu: «Man sollte sich für jenen Job anziehen, den man gerne möchte.» Grundsätzlich ist es wohl angemessen, sich auf Augenhöhe der Vorgesetzten und der Kunden zu kleiden.

Küng: Den gibt's wohl insgeheim immer noch, ein gepflegtes Erscheinen wird geschätzt. Es gibt wohl einige «Todsünden», die man nicht begehen darf.

Schwegler: Authentisch, nicht verkleidet. Individualität, die aber ins betriebliche Umfeld passen muss.

Mani: In der Werkstatt ist die Kleidung sowieso geregelt, sie hat sich aber der modernen Zeit angepasst – was aber nicht heissen soll, dass man in Jogginghosen zur Arbeit erscheinen darf.

Muss man es sich noch gefallen lassen, als Lernende/r Kaffee zu servieren?

Windlin: Das kann/darf eine der Aufgaben sein, sollte aber nicht überwiegen.

Henggeler: Das gehört bei den wenigsten Berufen zum Lernstoff, doch es ist eine Sache des «Gebens und Nehmens». Spüren die Lernenden, dass sie geschätzt werden, man sich um sie

kümmert und sie fordert und fördert, sind solche Fragen nicht mehr wichtig.

Küng: Es geht wohl weniger um «gefallen lassen» oder nicht. Ich würde daraus nie ein unnötiges Problem machen.

Schwegler: Ja, es muss aber ein Ämtli sein und nicht eine Hauptaufgabe.

Mani: Ja. Jeder soll sich seinen Posten verdienen.

Wie wichtig sind Sprachen und Auslandsaufenthalte?

Windlin: Je nach Branche sehr wichtig und je nach Karrierewunsch unabdingbar.

Henggeler: Kommunikation ist bereits heute wichtig und wird in Zukunft noch wichtiger werden. Darum finde ich gute Sprachenkenntnisse entscheidend. Am besten lernt man eine Sprache im entsprechenden Landesteil. Mit einem Auslandsaufenthalt fördert man auch die Persönlichkeitsbildung.

Küng: Sprachen und Auslandsaufenthalte sind sehr wichtig für die erforderliche Kommunikation und für die Lebenserfahrung.

Schwegler: Sehr wichtig. Empfehle ich jedem Lehrabgänger.

Mani: Auf jeden Fall ratsam. Mit jeder Sprache erschliessen sich eine neue Kultur, eine neue Umgebung, neue berufliche Möglichkeiten.

Was wurde mit der Generation Y schwieriger?

Windlin: Hierarchiedenken ist nicht mehr oder nur noch bedingt vorhanden – nur weil jemand eine gewisse Position innehat, ist es für diese Generation noch lange kein Grund, zu dieser Person aufzusehen. Es zählt jede Meinung gleichrangig, egal ob Schülerin oder Chefärztin.

Henggeler: Die Generation Y wächst in einer Zeit auf, die unglaublich viele Möglichkeiten bietet. Dies, im Zusammenspiel mit der heutigen Wertevielfalt, führt zu einer gewissen Unverbindlichkeit und auch Unsicherheit.

Küng: Heute gibt es wohl viel häufiger soziale Schwierigkeiten in vielen Familien.

Schwegler: Nichts. Die Jugend zu verstehen, ist die Aufgabe; und die hat sich nicht geändert respektive war schon immer schwierig.

Mani: Vieles wurde in den letzten Jahren automatisiert, so gingen viele handwerkliche Berufe verloren. Es könnte deshalb künftig schwieriger werden, eine Lehrstelle zu bekommen.

Was zeichnet für Sie die Generation Y aus?

Windlin: Affinität PC und Social Media, Vernetzung, Flexibilität.

Henggeler: Flexibilität und Unabhängigkeit. Sie kann sich gut und schnell auf neue Situationen einstellen und entsprechend reagieren. Sie ist kommunikativ und steht für sich ein.

Küng: Eigentlich staune ich doch oft, wie sie zu-recht kommt mit vielem: Dennoch weiss ich von zu vielen Grossproblemen unserer Jugendlichen in Schule und Lehrzeit, als dass mir dabei allzu wohl werden könnte.

Schwegler: Ihre Selbstsicherheit bereits im jungen Alter und die Gabe, ein Problem ohne Vorurteile anzugehen.

Mani: Das Smartphone.

Was konnten andere Generationen besser/schlechter?

Windlin: Besser: Sich einer Hierarchie unterordnen, Beziehungen pflegen, Verlässlichkeit
Schlechter: Selbstverwirklichung, sich vernetzen, Beziehungen aufrechterhalten. Diese sind bei «Generation-Netzwerk-Kindern» zerbrechlich; das Netz kennt nur das Jetzt, keine Erinnerung.

Henggeler: Ich möchte Generationen nicht bewerten. Die Lebensumstände haben sich zum Teil stark verändert und können unmöglich verglichen werden. Oder wie sollen wir zum Beispiel unsere Generation mit der heutigen in Bezug auf den Umgang mit Social Media vergleichen? Das gab es zu unserer Zeit überhaupt nicht!

Küng: Ältere Generationen beherrschten wohl viele handwerkliche, muttersprachliche und mathematische Basics besser. Heute scheint man es wichtiger zu nehmen, von sehr vielen Themen

Zimmerin/Zimmermann EFZ
Holzbearbeiterin/Holzbearbeiter EBA

So sehen heute handfeste Berufe aus. www.lehre-holzbau.ch

HOLZ
MACHT STOLZ

CO₂ REDUZIEREN

holzbau schweiz

eberli bau
 eberli immobilien
 eberli entwicklung
 eberli generalunternehmung

Planen. Bauen. Leben.

Eberli Sarnen setzt mit attraktiven Bau- und Immobilienprojekten Akzente.

Eberli Sarnen AG | Feldstrasse 2 | CH-6060 Sarnen | Telefon 041 666 38 48 | info@eberli-sarnen.ch | www.eberli-sarnen.ch

Qualitätsarbeit hat einen Namen.

Ihr Partner für Gipsarbeiten und Restaurierungen.

- ▶ Aussenwärmedämmungen
- ▶ Trockenbau
- ▶ Gipsarbeiten
- ▶ Stuckaturen
- ▶ Brandschutz

Halter & Colledani AG Sarnen – Luzern – Kriens T 041 670 30 20 F 041 670 30 26 www.halter-colledani.ch

hinzkunz.ch

TEAM WINDLIN

WIR SUCHEN DICH!

LEHRSTELLEN 2017

Automobil-Mechatroniker/-in
Fachrichtung Personenwagen oder Nutzfahrzeuge

Automobil-Fachmann/-frau
Fachrichtung Personenwagen oder Nutzfahrzeuge

Carrossier/-in Spenglerei

Melde dich bei

Ernst Amrhein

Tel. 041 666 01 44 | Fax 041 660 49 73

ernst.amrhein@windlin.ch | www.windlin.ch



PODIUM

und Bereichen – wenn teilweise auch nur oberflächlicher – etwas verstehen zu müssen. Von heutigen Jugendlichen erwartet man im Berufs- und Schulausbildungswesen schon happig viel.

Schwegler: Sie konnten sich besser fokussieren. Heute wird oft das Unwichtige mit dem Wichtigen verwechselt.

Mani: Schwierige Frage, ich bin ja selbst noch jung. ;)

Googeln Sie Ihre Bewerber und Bewerberinnen, bevor Sie sie zu einem Vorstellungsgespräch einladen?

Windlin: Manchmal.

Henggeler: Selten, ich habe mir jedoch schon Facebookprofile von Bewerbern angeschaut. Ich mache dies jedoch nicht systematisch.

Küng: In meinem Amt habe ich nie Bewerber zu googeln, staune aber, wie wichtig das vielen ist und welche Infos man da herausfinden kann.

Schwegler: Nein, das ist Privatsache. Meine Philosophie basiert auf Vertrauen. Da verlasse ich mich lieber auf mein Gespür beim Vorstellungsgespräch oder bei der anfänglichen Probezeit.

Mani: Nein. Ich lege Wert auf den ersten Eindruck und bilde mir meine Meinung gerne selbst am «lebenden Objekt».

Welche neuen Anforderungen gibt es?

Windlin: Vernetztes Denken, selbstständiges Orientieren, Offenheit.

Henggeler: Die Arbeitswelt wird immer stärker technisiert. Es gilt offen zu sein und sich an technische Neuerungen anzupassen. Auch wird man nie ausgelernet haben. Das lebenslange Lernen wird an Bedeutung zunehmen.

Küng: Das ist noch ein schwieriges Thema: Wenn sich Schüler und Lernende mit den Betrieben oder Schulen identifizieren können, in die sie gehen, bringt dies grosse Vorteile.

Schwegler: Die Digitalisierung verändert auch unseren Beruf und macht die Aufgaben anspruchsvoller. Das vernetzte Denken ist noch mehr gefordert als früher.

Mani: Die Bereitschaft zur Weiterbildung – da leider eine Lehre allein heute nicht mehr so viel wert ist. Vielerorts wird bereits der «Multicheck» verlangt oder aber ein interner Eignungstest muss absolviert werden, um überhaupt eine

Chance zu erhalten.

Wie wichtig sind Schulnoten?

Windlin: Sie bilden die Grundlage für die Berufsschule, daher sehr wichtig.

Henggeler: Sie sind ein wichtiger Puzzlestein in der gesamtheitlichen Beurteilung der Bewerbungen.

Küng: Finde ich grundsätzlich durchaus wichtig. Sie geben vor allem Auskunft über die Begabung und Fähigkeiten in den vereinbarten Schulfächern, über das Engagement in der Schule, über eine grobe Einschätzung von Selbst- und Sozialkompetenz. Darüber versuchen sie in einer momentanen Entwicklungsphase der Jugendlichen Auskunft zu geben – über nichts weniger und über nichts mehr!

Schwegler: Sehr wichtig. Stimmt es hier, steht einem erfolgreichen Lehrabschluss meist nichts mehr im Wege.

Mani: Grundsätzlich wichtig. Es gibt aber viele, die erst während der Ausbildung den Knopf aufmachen, daher sollte man sie nicht an die erste Stelle setzen.

Darf man zu einem Vorstellungsgespräch in kurzen Hosen erscheinen?

Windlin: Wenn diese sauber sind, bei mir ja.

Henggeler: Nur wenn man sicher ist, dass der Chef auch in kurzen Hosen zum Vorstellungsgespräch kommt.

Küng: Kurze Hosen mögen da und dort kein Problem sein. Ich würde aber klar davon abraten, sich beim Vorstellungsgespräch in kurzen Hosen zu zeigen.

Schwegler: Ja, bei mir schon. In einer Bank wohl eher weniger.

Mani: Handelt es sich um einen Detailhandelsverkäufer im Surfsport, wieso nicht.

Wie sieht es aus mit der Du-Kultur? Finden Sie, dass man einen Vorgesetzten siezen muss?

Windlin: Ich persönlich bin für eine Du-Kultur, da für mich der Respekt nicht von diesem Wort abhängt. Das lebe ich unseren Lernenden auch so vor.

Henggeler: Die Du-/Sie-Kultur unterscheidet sich zwischen Firmen und Branchen stark. Wichtig scheint mir, dass es geregelt ist.

PODIUM

Küng: Privat braucht mich kein Mensch zu siezen (ausser meinen Schülern in der Schule). In einigen Berufen finde ich das Siezen durchaus auch praktisch.

Schwegler: Bei uns gilt das Du für jeden. Respekt ist bei uns nicht davon abhängig. Ich möchte mein Team auf der selben Augenhöhe, da käme mir das Siezen komisch vor.

Mani: Grundsätzlich spricht man Vorgesetzte immer in der Höflichkeitsform an, ausser das Du wird angeboten.

Sind Hierarchien im Betrieb noch wichtig?

Windlin: Ja, bei uns im Betrieb schon, diese sind jedoch relativ flach und klar.

Henggeler: Einerseits werden Hierarchien immer flacher. Firmen wie Google und Facebook zeigen uns dies in extremer Form auf. Andererseits kann ich mir jedoch nicht vorstellen, dass zum Beispiel die Polizei ohne Hierarchien auskommen könnte.

Küng: Hierarchien sind für mich durchaus normal in gesundem Rahmen. Wenn sich Hierarchie mit der Lust auf Machtausübung paart, wird und wurde es schon immer brenzlig.

Schwegler: Ja, unbedingt. Es braucht eine klare Organisation. Der Angestellte muss wissen, wer wo Verantwortungsträger ist. Die Hierarchie sollte aber flach sein und nach Möglichkeit auch flexibel.

Mani: Ja. So wie in der Politik und in der Wirtschaft auch. Es braucht eine geregelte Führung, um zum Erfolg zu gelangen.

Worauf sollten die Eltern von Millennials vermehrt achten?

Windlin: Ihnen das Vertrauen schenken, dass sie das im Moment für sie Richtige tun – auch wenn Eltern es «besser» wissen, was das Richtige wäre.

Küng: Wer selber Kinder hat, hütet sich wohl eher davor, allzu fromme Tipps an andere Eltern zu geben. Toll, wenn ihr es möglichst lange schafft, ein offenes Ohr für eure Jugendlichen zu haben. Natürlich hoffe ich auch, dass ihr möglichst viele Erfahrungen gemeinsam mit ihnen live erleben wollt, nicht nur über Social Media.

Schwegler: Ihre Kinder sind oft abgelenkt. Unterstützung beim Fokussieren auf die Lehre wäre wünschenswert. Und nicht zuletzt: Interesse zei-

gen an dem, was ihr Kind macht.

Mani: Da ich keine Kinder habe, ist es für mich schwierig, einen guten Rat abzugeben, ausser die Kinder in der stressigen Welt auf keinen Fall zu vernachlässigen.

Was halten Sie von Homeoffice und flexiblen Arbeitszeiten?

Windlin: Homeoffice ist bedingt förderlich für eine Zusammenarbeit und auch nicht für jeden Beruf möglich. Flexible Arbeitszeiten sind heute bei vielen Jobs/Firmen Standard, und das finde ich sehr gut. Die Lebensqualität ist so grösser.

Henggeler: Je nach Beruf und Stellung ist das eine gute Sache. Leider ist das aber nicht überall möglich.

Küng: Flexible Arbeitszeiten mag ich jedem gönnen, der diese Chance erhält. Überall lässt sich dies wohl aber nicht machen.

Schwegler: Als Ergänzung ja, oder um eine Arbeitsstelle mit geänderten Lebensumständen zu vereinbaren. Ich möchte aber nicht auf die Dynamik eines Teams im Büro der Firma verzichten.

Mani: Finde ich gut, so kann man den Verkehr vermindern. Zudem spart es Ressourcen, Nerven und Zeit.

Wovor haben Millennials am meisten Angst?

Windlin: Nicht integriert zu sein, nicht dazugehören, vor fehlender Akzeptanz.

Henggeler: Ich glaube, dass die Millennials grundsätzlich positiv in die Zukunft schauen. Am ehesten haben sie Angst vor der eigenen wirtschaftlichen und beruflichen Zukunft.

Küng: Ich erlebe Millennials nicht als ängstlicher als ihre Vorgänger. In der Schweiz sehen die meisten durchaus eine Chance, ihr Privat- und Berufsleben sinnvoll und interessant zu gestalten.

Schwegler: Ich glaube, vor dem Verlust ihres iPhones.

Was können Sie von der Generation Y lernen?

Windlin: Vernetzung, Flexibilität und die Bereitschaft, sich schnell zu integrieren.

Henggeler: Sie sind die erste der Generationen der Digital Natives. In diesem Feld können wir Digital Immigrants viel lernen und profitieren.



«Unsere Lehre bei der Obwaldner Kantonalbank ist spannend, vielfältig und persönlich. Auch was für dich?»

Weitere Informationen findest du unter www.owkb.ch oder kontaktiere Pia Wallimann via E-Mail pia.wallimann@owkb.ch oder direkt per Telefon 041 666 22 20.

Wir sind für Sie da. Versprochen.
www.owkb.ch

 Obwaldner
Kantonalbank

PODIUM

Küng: Ich mag diese Generationeneinteilung nicht. Die Generationen und Jahrgänge lassen mich relativ unberührt. Wer mich interessiert, sind Hans, Toni, Barbara, Dragana, Elias, Erika, Sven, Noemi, Ibrahim und Elisa – also die einzelnen Personen. Von ihnen allen kann ich sehr viel lernen.

Schwegler: Das Offensein für alles, was einem im Alltag entgegenströmt.

Mani: Offenheit gegenüber Neuem, Unbekanntem oder gar unmöglich Geglaubtem.

Gibt es sonst noch was, das Sie gerne sagen würden betreffend der Generation Y?

Windlin: Jemand, der heute im Ausbildungswesen tätig ist und mit jungen Erwachsenen arbeitet, sollte sich ein «dickes Fell» überziehen können und bereit sein, den Jugendlichen klare Regeln vorzugeben sowie gleichzeitig innerhalb des «Elektrozaunes» die Freiheit zu lassen, sich entwickeln zu können.

Henggeler: Die Generation Y hat viele Stärken, man kommt gut mit ihnen ins Gespräch, sie engagiert sich, ist witzig und manchmal ziemlich verhaltensoriginell. Dies fordert heraus, doch ich finde, dass dies das Privileg der Jugend ist und sein soll. Ich schaue positiv in die Zukunft.

Schwegler: Findet sie den Weg aus dem Überfluss, der banalen, medialen Überreizung und der scheinbaren Überzufriedenheit der Gesellschaft, bin ich überzeugt, werden wir noch vor ihr schwärmen, wenn wir mit neunzig Jahren im Schaukelstuhl zurückblicken. Das ist sicher nicht einfach, aber wer soll das schaffen ausser der Generation Y?

Mani: Nicht jeder muss studieren, um glücklich zu werden und seine Eltern stolz zu machen.



Wir beeindruckten gerne!

Damit unsere Druckprodukte in brillanter HD-Qualität erstrahlen, vollbringen unsere 50 Mitarbeitenden in verschiedensten Berufen Tag für Tag Höchstleistungen.

Wir freuen uns, dass wir unseren Lernenden die Passion für unser Handwerk mitgeben und ihnen einen brillanten Start ins Berufsleben bieten können.

Ab Sommer 2017 sind folgende Lehrstellen bei uns frei:

- Drucktechnologe/-in EFZ
- Printmedienverarbeiter/-in EFZ

Haben wir Dein Interesse geweckt? Wir freuen uns auf Deine Bewerbung.



ZIGG Attraktive Gesundheitsberufe



Gesundheitsberufe eine sinnvolle Wahl.

Du bist auf der Suche nach einer attraktiven Ausbildung mit Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten? Dann tauche ein in die Welt der Gesundheitsberufe und finde einen sinnvollen Beruf fürs Leben!

www.zigg.ch



Nutze dein Talent. Mit einer Ausbildung bei der RUAG.

Eine Ausbildung bei RUAG Aviation am **Standort Alpnach** ist der ideale Start ins Berufsleben. Als international erfolgreiches Technologie-Unternehmen im Bereich der Luftfahrt sind wir stets am Puls der Zeit. Wir bieten unseren Lernenden ein modernes Arbeitsumfeld und hervorragende Zukunftsperspektiven in folgenden Berufen:

- Anlagen- & Apparatebauer/in EFZ (Flugzeugspengler)
- Automatiker/in EFZ
- Logistiker/in EFZ
- Polymechaniker/in EFZ

Ist Ihr Traumjob dabei? Senden Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen inkl. Basic- oder Multicheck vorzugsweise per Mail – und schon kommen Sie Ihrem Ziel einen ersten Schritt näher. Mehr über uns erfahren Sie unter www.ruag.com

RUAG Schweiz AG | RUAG Aviation
Berufsbildung | 6032 Emmen
berufsbildung.aviation@ruag.com
www.ruag.com/berufsbildung

Together
ahead. **RUAG**

UNTERSTÜTZUNG

WELCHE ÄNGSTE HAT DIE GENERATION Y? UND WER IST SCHULD DARAN?



Andrea Egli begleitet seit 15 Jahren Schülerinnen und Schüler auf dem Weg ihrer Berufswahl. Seit Mai 2016 ist sie nun Leiterin der Berufs- und Weiterbildungsberatung BWB Obwalden. Egli weiss, wovor sich Jugendliche fürchten und was früher anders war.

Andrea Egli, wann ist der richtige Zeitpunkt für eine Berufsberatung?

Betreffend Berufsberatung ist das ab Oktober der zweiten Oberstufe möglich. Vorher müssen analog dem Konzept Berufswahl Obwalden verschiedene andere Schritte getätigt werden. Einige kommen sehr bald, oftmals weil sie überängstlich sind. Es gibt aber auch solche, die sich erst im letzten Moment melden. Sie haben es aufgeschoben, weil sie zum Beispiel keine Ahnung haben, was sie lernen wollen.

Sie reden von ängstlichen Besuchern. Sind es die Eltern, die Angst haben, oder die Jugendlichen selbst?

Es sind durchaus auch die Eltern, die ängstlich sind. Es ist ihnen wichtig, dass ihr Sohn oder ihre Tochter eine optimale Lösung findet. Oftmals haben die Jugendlichen aber auch Berufswünsche,

zu denen es nur wenige Lehrstellen gibt, und sie wollen wissen, wie man sich die besten Chancen verschafft.

Wovor haben die Jugendlichen Angst?

Davor, einen passenden Beruf zu finden und die Ausbildung auch durchziehen und beenden zu können.

Warum ist das so schwierig?

Jugendliche müssen sich in diesem Alter für etwas Wegweisendes entscheiden, sie unterschreiben einen verbindlichen Vertrag und haben nur während relativ wenig Schnuppertagen respektive Schnupperlehren die Möglichkeit, zu erfahren, was ihnen gefallen wird. Das ist ein hoher Anspruch an junge Menschen, und davor haben sie entsprechend und berechtigterweise Angst.

Was ist Ihr Tipp?

Es ist aus meiner Sicht wichtig, dass sie das Bestmögliche getan, sich Unterstützung geholt und geschnuppert haben. Und sich gut kennen und ihre Stärken und Interessen wahrnehmen. Schülerinnen und Schüler sollten viel offener sein und sich nicht nur auf den Traumberuf fokussieren. Der Mangel an Neugierde wird bei unseren Beratungsgesprächen sichtbar. Viele schnuppern in vielleicht zwei Berufen, unbekannte Berufsbezeichnungen werden oft links liegen gelassen.

Weshalb? Wo liegt hier das Problem?

Das Image der Berufe ist manchmal wichtiger als das eigene Bedürfnis. Ich rate, eine Lehrstelle nur anzunehmen, wenn einem der Beruf wirklich

gut gefällt. Bei Zweifel sucht man lieber weiter und beginnt nochmals von vorne.

Ist es nicht normal, Zweifel zu haben?

Gewisse Zweifel hat man immer, ja. Oftmals werden Lehrstellen aber einfach angenommen, weil man nichts anderes gefunden hat. Das ist keine einfache Situation, weder für die Lernenden noch für die Lehrbetriebe.

Die Generation Y bleibt nicht immer auf dem erlernten Beruf. Ist es denn schlimm, später etwas anderes zu machen?

Nein, es kann gut sein, dass sich Lernende und ihre Interessen während der Lehre verändern und sie nachher etwas anderes machen möchten. Doch ich finde es wichtig, dass eine Ausbildung nicht aufgelöst werden muss, weil die Berufswahl zu wenig ernst genommen wurde. Man muss zumindest die Lehre beenden können.

Sind Jugendliche heute gestresster als früher?

Nicht unbedingt gestresster, eher geben sie früher auf. Das Meer an Möglichkeiten macht die Berufswahl sicherlich auch nicht leichter. Doch glaube ich, dass man durch Social Media viel mehr von negativen Erfahrungen im Berufsleben erzählt. Ich habe den Eindruck, dass Jugendliche schneller aufgeben und weniger Durchhaltevermögen aufweisen.

Vielleicht weil sie sich beispielsweise zu schade sind, Kaffee zu servieren?

Ich finde das nicht so schlimm. Hier geht es ja darum, zu lernen, ein Ämtli zuverlässig auszuführen. Zudem werden innerhalb eines Teams oft verschiedene Arbeiten verteilt. So profitieren auch Lernende davon, es ist ja ein Geben und Nehmen. Dass während der gesamten Lehrzeit Kaffee serviert werden muss, habe ich noch nie gehört. Die Menschen aus der Generation Y haben sehr schnell das Gefühl, es sei langweilig, weil sie sich viel Abwechslung gewohnt sind. Doch eine gewisse Beständigkeit braucht es, damit Abläufe auch funktionieren. Und es ist wichtig, dass die Jugendlichen von den Berufsbildnern und -bilderinnen Wertschätzung erfahren, was wiederum nicht heisst, dass für jede Handreichung auch ein Dank ausgesprochen werden muss.

Die Jugendlichen müssen sich der Berufswelt anpassen. Liegt es nicht auch an den Betrieben, sich der heutigen Generation anzupassen?

Natürlich, die Anpassung ist gegenseitig. Vielen Lehrbetrieben gelingt dies auch sehr gut. Es gibt sicher auch Lehrbetriebe, die sich der heutigen Generation weniger anpassen können, weil sie unsicher sind. Das kann daher rühren, dass Jugendliche ihren Vorgesetzten beispielsweise im Umgang mit sozialen Medien einen Sprung voraus sind. Es ist nicht für alle einfach, das zuzugeben oder sogar Lernende um Unterstützung zu bitten.

Die Juvenir-Studie 4.0 zeigt, dass fast die Hälfte der Jugendlichen in der Schweiz häufig bis sehr häufig gestresst ist und unter Leistungsdruck leidet. Woher kommt der Druck, und ist er höher als früher?

Ich bin nicht sicher, ob der Druck höher ist als früher oder ob einfach mehr darüber gesprochen und geforscht wird. Kann es auch sein, dass wir alle weniger aushalten und der Druck von unserer Gesellschaft auf die Beteiligten übertragen wird? In der Schweiz definiert man sich oft über die Stellung in der Berufs- und Arbeitswelt. In diesen Bann gerät man bereits in sehr jungen Jahren. Auch Eltern und Schule üben Druck aus. Lehrpersonen sind durch die Kontrolle der Politik und der Berufsbildung unter Druck. Noten gelten nicht mehr viel, und es wird manchmal beobachtet, wie viele Schülerinnen und Schüler keine Lehrstelle gefunden haben. Auch die Eltern wollen nicht «versagen», die Laufbahn der Kinder wird in ihrem Umfeld oft thematisiert. Es braucht ein hohes Selbstwertgefühl, dass hier kein Druck entsteht. Laut Studie glauben die Jugendlichen allerdings, dass sie sich den Druck selber machen. Ich kann mir vorstellen, dass sie innerhalb ihres Freundeskreises nicht versagen wollen.

Gibt es keine Lösung?

Wir haben demografisch gesehen weniger Schulabgängerinnen und -abgänger und somit mehr offene Lehrstellen. Daher könnte der Druck durchaus ein wenig nachlassen. Wie bereits eingangs erwähnt, könnten die Jugendlichen neugieriger sein und auch ihnen unbekanntere

re Berufe in Betracht ziehen. Dann stünden sie vielleicht weniger unter Druck.

Was wollen die Jugendlichen heute im Gegensatz zu früher?

Es ist schwierig, hier zu unterscheiden. Vor allem eine Karriere ist einigen weniger wichtig geworden. Junge Frauen werden wieder traditioneller: Sie bleiben eher zu Hause, als dass sie Familie und Beruf unter einen Hut bringen möchten. Der Aufwand ist ihnen zu gross oder eben zu stressig. Dafür sind heute die Ansprüche an das Berufsumfeld höher. Freizeit und Berufsleben werden zu einem, und man möchte mit Berufskollegen auch ausserhalb der Arbeitszeiten befreundet sein. Ich weiss nicht, ob diese Entwicklung wirklich positiv ist. Der Umgang in der Freizeit ist lockerer, man wechselt zum Beispiel Hobbys viel schneller, wenn es langweilig wird. Heutzutage bricht man schneller etwas ab, spricht Probleme weniger an und beisst weniger durch. Ich könnte mir vorstellen, dass das Berufsleben an Wert verliert, weil es zu fest mit der Freizeit verglichen wird.

Warum fällt es Jugendlichen schwer, etwas durchzuziehen?

Viele Jugendliche müssen in der Schule und vor allem zu Hause wenig oder keine Verantwortung übernehmen, sie sind in ihrem Leben vor der Lehre überbehütet. Beim Eintritt in die Berufswelt sind die Eltern dann plötzlich nicht mehr da. Dann kann der Schritt ins Arbeitsleben ein Schritt ins kalte Wasser sein.

Wessen Aufgabe ist es, etwas an dieser Situation zu ändern?

Selbstständigkeit und Eigenverantwortung sind wichtig. Da dürften die Eltern ihren Kindern auch gerne Entscheidungen und Verantwortung übergeben. Ich frage in der Beratung hie und da: Wann musste Ihr Kind das letzte Mal etwas selber entscheiden? Das beginnt beispielsweise beim Lernen, beim Kleiderkauf etc. Es ist nicht nur die Aufgabe der Eltern und der Schule, die gesamte Gesellschaft trägt ihren Teil zum Verhalten der Generationen bei, also auch der Generation Y.



SPEED UP
YOUR LIFE

MEINE LEHRE HAT DRIVE!

AUTOBERUFE HABEN ZUKUNFT!

Ein Beruf im Autogewerbe bietet Ihnen eine Zukunftsperspektive mit interessanten und attraktiven Entwicklungsmöglichkeiten.

Melden Sie sich beim Ausbildungszentrum des AGVS Zentralschweiz. Dort bekommen Sie alle Informationen über die unterschiedlichen EFZ- oder EBA-Grundausbildungen und diverse Weiterbildungen.

Kontakt
Telefon 041 349 00 20
info@agvs-zs.ch
www.agvs-zs.ch

EDU OUA

AGVS | UPSA
Auto Gewerbe Verband Schweiz



Roger Schneider gratuliert seinem Lernenden Silvano Mani zum Schweizer- und Vizeweltmeistertitel 2015.



SBB CFF FFS

Wir bilden Schweizermeister aus!

Die Zentralbahn ist eine der grössten und innovativsten Meterspurbahnen der Schweiz und verbindet die touristischen Top-Destinationen Luzern-Interlaken und Luzern-Engelberg. 350 motivierte Mitarbeitende leisten täglich einen hervorragenden Service im regionalen Personenverkehr für die Bevölkerung und Gäste der Zentralschweiz sowie des Berner Oberlands.

Absolviere deine Lehre bei einem ausgezeichneten Arbeitgeber und Lehrbetrieb, welcher dich fördert und zu Höchstleistungen motiviert, als:

Automatiker/in EFZ
Gleisbauer/in EFZ
Kaufrau/Kaufmann EFZ öffentlicher Verkehr
Polymechaniker/in EFZ

Fachleute öV EFZ Planung
Fachleute öV EFZ Zugbegleitung
Detailhandelsfachleute EFZ öV

Weitere Infos zu den Lehrstellen unter zentralbahn.ch/lehrstellen
Bereit Grosses zu erreichen? Dann bewirb dich online unter login.org



Deine Lehre bei Nahrin.

Nahrin - Schweizer Familienunternehmen aus Sarnen

Wir entwickeln, produzieren und verkaufen seit über 60 Jahren hochwertige Küchen- und Gesundheitsprodukte. Dabei legen wir grossen Wert auf die Qualität unserer exklusiven Produkte.

Mit der gleichen Hingabe kümmern wir uns seit vielen Jahren um unseren wertvollen Berufsnachwuchs. Ein Rezept das Früchte trägt und den Jugendlichen eine solide Basis mit vielfältigen Anschlussmöglichkeiten bietet. Ganz egal, ob innerhalb oder ausserhalb unseres Unternehmens.



Karin
angehende Kauffrau

„Die Arbeitsatmosphäre hier bei Nahrin ist entspannt und produktiv zugleich.“



Jonas
angehender Anlagenführer

„Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich und die Herstellung der verschiedenen Produkte ist immer wieder spannend.“



Shkelqim
angehender Logistiker

„Am meisten Spass macht mir das Staplerfahren. Und ich bin froh, dass ich von den Kollegen bei Fragen unterstützt werde.“

Ob Kauffrau/Kaufmann, Anlagenführer/in oder Logistiker/in, Jugendliche haben durch unsere abwechslungsreichen Lehrstellen die Möglichkeit, ins Berufsleben einzusteigen und dabei interessante Tätigkeiten in einem Familienunternehmen kennenzulernen.

Nutze deine Chance - wir bilden dich aus. Die Ausbildungen starten jeweils im August. Gerne beantworten wir deine Fragen oder geben weitere Auskünfte über verfügbare Ausbildungsplätze.

Nahrin AG
Janine Britschgi
Berufsbildnerin
Industriestrasse 27
6060 Sarnen
Tel. 041 666 08 44
janine.britschgi@nahrin.ch



www.nahrin.ch

nahrin
Tut gut. Iss gut.

UNTERSTÜTZUNG

ALTERNATIVEN ZU LEHRE UND GYMNASIUM

Wer die Wahl hat, leidet bekanntlich auch unter der Qual. Jugendliche entscheiden sich mehrheitlich für eine Lehre oder weiterführende Schule. Es gibt aber auch andere Bildungsangebote, sei es auch als Zwischenlösung.

PRAKTIKUM

Praktika werden oft genutzt, um nach der obligatorischen Schulzeit erste berufliche Erfahrungen zu sammeln. Ein Praktikum eignet sich etwa, wenn man im gewünschten Beruf keine Lehrstelle gefunden hat oder sich gerne etwas orientieren würde.

KUNST- UND SPORTSCHULE

Wer nicht nur schulische, sondern auch sportliche oder musische Bestleistungen zu erbringen vermag oder etwa sprachlich ausserordentlich stark ist, ist in einer Kunst- und Sportschule gut aufgehoben. Nebst der weiteren Vertiefung im schulischen Bereich kann der Jugendliche sich abgestimmt auf die Schulstunden auch auf sein Hobby konzentrieren.

GESTALTERISCHER VORKURS

Wer sich für gestalterische Berufe wie Grafiker, Polygraf, Werbetechnikerin oder 3D-Designerin interessiert, der kann seine Chancen mit einem besuchten gestalterischen Vorkurs verbessern. Auch gewinnt man damit einen ersten Einblick, ob der gestalterische Beruf wirklich das Richtige ist.

SPRACHAUFENTHALT

Sei es als Au-pair in der Westschweiz oder ein sonstiger Sprachaufenthalt: Ein Tapetenwechsel erweist sich für viele Schulabsolventen als durchaus positive Erfahrung. Die Zeit ausserhalb des Elternhauses ist eine grosse Herausforderung, aber auch eine sehr lehrreiche Erfahrung.

SOZIALJAHR

Wer sich für die Berufe Fachperson Betreuung und Fachperson Gesundheit interessiert, aber keine Lehrstelle findet, kann sich mit einem Sozialjahr auf diese anspruchsvolle Arbeit vorbereiten. Es besteht aus zwei halbjährigen Praktika und einem Tag Schule pro Woche. Nach erfolgreich absolviertem Sozialjahr sind auch die Chancen auf eine Lehrstelle deutlich höher.



WIR BILDEN AUS.

Zimmermann/-frau
Kaufrau/-mann



HPGASSERAG

HP Gasser AG
Industriestrasse 45
CH-6078 Lungern
Tel: +41 (0) 41 679 7070
www.hpgasser.ch

UNTERSTÜTZUNG

SO WURDE DIE GENERATION Y ERZOGEN

Es gibt einen Grund dafür, weshalb Menschen aus der Generation Y gerne mitreden und Entscheidungen selbst treffen, denn so wurden sie schliesslich erzogen. Marion und Fredy Fanger sind Unternehmer, aber auch Eltern von drei Kindern aus der Generation Y. Alle drei haben sich oder müssen sich demnächst mit der Berufswahl auseinandersetzen, und alle verbringen gerne Zeit mit ihren Smartphones.

Marion und Fredy Fanger sitzen im Sitzungszimmer der Fanger Kies + Beton AG, eines Unternehmens, das Fredy Fanger seit mehreren Jahren führt. Auf die Frage, wie ihre Kinder erzogen worden sind, antwortet Mutter Marion: «Wir haben versucht, ihnen unsere Werte zu übermitteln, aber dennoch genügend Freiheit für eigene Entscheidungen zu lassen.» Solche eigenen Entscheidungen haben die drei Jungs dann auch schon früh getroffen, sei es bei den Hobbys, beim Zimmeraufräumen oder bei der Berufswahl. Trotz Unterstützung lag es letztlich an den Kindern selber, die Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen.

Möglichkeiten werden zu wenig kommuniziert

Die Eltern sind bei der Generation Y dadurch keineswegs wegzudenken, im Gegenteil: Die Unterstützung in der Stärkung genau dieser Fähigkeiten ist nach wie vor gefragt. Fredy Fanger glaubt, dass der Bildungsweg über die Lehre heute im öffentlichen Raum weniger gestärkt wird: «Es wird zu wenig aufgezeigt, dass man trotz der Be-

rufslehre noch alle Wege offen hat.» Er erachtet es in dieser Situation als die Aufgabe der Eltern, hier richtig zu kommunizieren und die Möglichkeiten aufzuzeigen. Und dies, obwohl es an der Schule eigens für diese Informationen ein Fach gibt: «Das Fach Lebenskunde gab es bei uns noch nicht, ich finde das sehr gut. Heute wird man in der Schule schon viel besser auf die Berufswahl vorbereitet. Wir mussten damals noch alles selber machen», meint Marion Fanger und fügt an, dass die heutigen Kinder aber auch viel mehr Möglichkeiten hätten, was die Wahl nicht immer erleichtere.

Doch lieber Geld verdienen

Dass die drei Söhne nun alle den Weg der Lehre eingeschlagen haben, sei deren freie Entscheidung gewesen. Frau Fanger überlegt kurz und meint dann: «Natürlich haben wir die Kinder auch beeinflusst, sie haben schon früh bei uns im Geschäft mitgeholfen. Nino hätte zwar beide Möglichkeiten gehabt, entschied sich aber dann fürs Geldverdienen.»

Werden die Eltern genügend informiert?

Fredy Fanger: «Ja, durchaus. Unsere Kinder haben auch immer mit uns geredet und wir mussten im Berufswahldossier Fragebögen ausfüllen. Ich fand das alles sehr gut und hilfreich.» Seine Frau nickt und ergänzt: «Nino (18) wusste schon immer, in welche Richtung er gehen wollte, Mauro (16,5) hingegen überhaupt nicht. Er hat sich im letzten Moment entschieden, ist aber sehr glücklich, und Livio (13,5) möchte möglichst viele Schnupperlehren machen. Wir wussten über



Marion und Fredy Fanger berichten aus dem Leben mit drei Yilonern.

die Vorhaben stets bestens Bescheid, und wenn nicht, gab es verschiedene Möglichkeiten, sich die Informationen zu beschaffen.»

Ist es die Aufgabe der Eltern, bei der Berufswahl zu helfen?

Marion Fanger: «Es ist sicherlich eine der Aufgaben der Eltern, die Kinder in der Berufswahl zu unterstützen. Wir haben den Vorteil, dass wir in Obwalden heimisch sind und dadurch die Ausbildungsmöglichkeiten gut kennen. Für Kinder, die Eltern mit Migrationshintergrund haben, dürfte es aufgrund mangelnder Kenntnis unseres Bildungssystems deutlich schwieriger sein, ihre Kinder zu betreuen.» Fredy Fanger dazu: «Wir sind immer da, wenn die Kinder uns brauchen, das ist wichtig. Weiter motivieren und unterstützen wir sie dabei, auch sportlich und musikalisch engagiert zu sein, sofern sich das mit

der Schule vereinbaren lässt.»

Welche Schwierigkeiten hat man als Eltern von Yilonern trotzdem?

Die beiden schmunzeln sich gegenseitig an. Fredy Fanger übernimmt das Wort: «Die Smartphones sind ein leidiges und ewiges Thema, doch solange sie noch andere Hobbys haben, rückt es zum Glück ein wenig in den Hintergrund. Das ist aber sicherlich ein Phänomen dieser Generation.» Marion Fanger: «Ja, der Kampf mit den Bildschirmen ist schwierig einzudämmen.»

Die beiden sehen dabei aber auch etwas Positives: «Die Kinder sind uns in vielen Sachen damit auch einen Sprung voraus. Bei den Medien beispielsweise: Sie haben ein quasi selbst erlerntes Verständnis für Technik. Nehmen Neues viel schneller auf und können gut mit Veränderun-

gen umgehen», so Fredy Fanger. Beide Elternteile glauben, dass ihre Kinder heute viel weiter sind, als sie es in ihrem Alter waren. «Oftmals sind wir verblüfft und denken uns: Woher weiss er das jetzt schon wieder?», so Marion Fanger. Fredy Fanger kommt damit zum Schluss: «Sie spielen also nicht nur mit den Handys, sie eignen sich vieles über Youtube-Videos oder etwa Galileo an.»

«Unsere Aufgabe als Eltern besteht darin, möglichst viele Interessen zu wecken, die Neugierde zu fördern und die mögliche Unterstützung zu bieten, dann gelangen sie auch auf den richtigen Weg, trotz Handy», lacht die dreifache Mutter.



V.l.n.r.: Mauro, Nino und Livio gamen nicht nur am Handy, sie lernen auch etwas dabei.

IMMER AM HANDY? DAS GEHT AUCH SCHLAU.

Die schlauesten Apps, von denen man was lernen kann:



Quizlet

Beispielsweise um Wörtchen zu lernen.



iTheorie CH Premium

Um bei der Fahrprüfung nicht durchzufallen.



Erde 3D – wunderbarer Atlas

Entdecke die Wunder der Welt, politische sowie physikalische Karten und das Wetter.



Blindschreiben

Das Zehnfingersystem einfach gelernt.



BIZapp

Zeigt mögliche Berufsbilder, offene Schnupperlehren und Lehrstellen und ermöglicht den Kontakt zu den Lehrbetrieben.



iBooks

Man soll viel Bücher lesen. iBooks macht die virtuelle Bibliothek möglich.



Kiwix

Schnell und komfortabel Informationen abrufen, wo auch immer man sich befindet.



Peak Gehirntraining

Peak Gehirntraining bietet Trainingseinheiten für eine verbesserte, kreativere Sprache, Gedächtnisübungen und Übungen zur Konzentrationssteigerung.

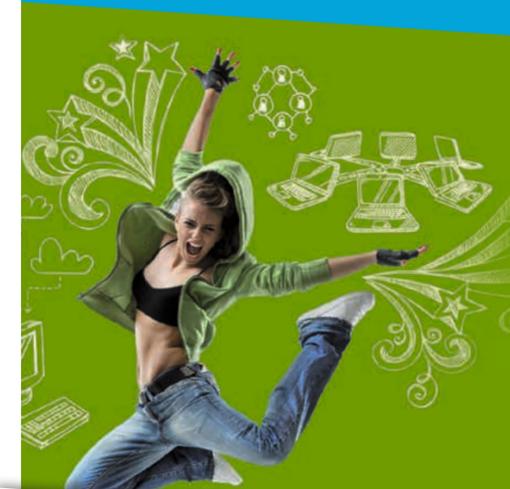
ICTBERUFE

sind ein gutes Sprungbrett für erfolgreiche, attraktive

KARRIEREN!



ICT Berufsbildung
Zentralschweiz



Mediamatiker/in EFZ

Informatiker/in EFZ

Applikationsentwicklung oder Systemtechnik

Informatikpraktiker/in EBA

ZEBI
Zentralschweizer Bildungsmesse
vom 3. bis 6. November 2016

INFORMATIONSVORANSTALTUNG
für ICT-willige & interessierte
Sekundarschüler aus Ob- und Nidwalden
sofort anmelden: Mo, 24. Okt. 16, BWZ Stans
www.ict-bz.ch/events

ICT-SCHNUPPERTAGE in Adligenswil

An unseren Schnuppertagen erhältst du Informationen für deine Berufswahl, erledigst dabei praktische Arbeiten und lernst folgende ICT-Berufsbilder kennen

Informatik

Mediamatik

Elektronik

Multimediaelektronik

Jetzt online anmelden für Kurs 1, Mo/Di, 3./4. Okt. oder Kurs 2 Do/Fr, 13./14. Okt. 2016. Weitere Kurse in den Fasnachts-, Oster- und Sommerferien 2017.
www.ict-bz.ch/schnuppern

Ein Projekt von ICT BZ, Schindler, Swiss Mechanic & VSRT.



Ebikonstrasse 75 | 6043 Adligenswil | 041 371 24 24 | info@ict-bz.ch | ict-bz.ch

SERVICES

TIPPS FÜR ELTERN

Die Tipps stammen von der Webseite lernortfamilie.ch

- Die Jugendlichen sollen einen Weg wählen, der ihren Neigungen, Fähigkeiten und Stärken entspricht. So fällt das Lernen leichter.
- Ob Berufslehre oder Studium spielt keine Rolle, denn jede abgeschlossene Ausbildung ist eine Basis für ein erfolgreiches Leben.
- In der beruflichen Grundbildung (Berufslehre) sind Jungen und Mädchen von Anfang an in der Arbeitswelt.

Wie können Eltern die Berufswahl unterstützen?

Eltern sind als Partner der Schule und als Hilfe für erfolgreiches Lernen gefragt. Daneben können Eltern weitere wichtige Kompetenzen fördern:

• Selbstständigkeit

Trauen Sie Ihrem Kind etwas zu, zum Beispiel Wahl der Kleidung, Schulweg zu Fuss gehen, kochen, Zimmer selber putzen und aufräumen.

• Umgangsformen

Erziehen Sie Ihr Kind zu höflichem Umgang mit Erwachsenen, Ehrlichkeit und Pünktlichkeit.

• Verantwortung übernehmen

Geben Sie Ihrem Kind früh kleine Aufgaben im Haushalt – auch das ist Arbeit, die getan werden muss. Zudem lernen die Kinder dabei für das Leben. Sie erleben, dass sie wichtig sind und ernst genommen werden. Je nach Alter können die Kinder kleine Jobs übernehmen, auch gegen ein Entgelt (Einkaufen für die Nachbarin, Babysitting, Rasen mähen etc.).

• Verlässlichkeit

Fordern Sie von Ihrem Kind, dass es Regeln und Abmachungen einhält.

• Freude am Lernen

Unternehmen Sie etwas mit Ihrem Kind, regen Sie es an und freuen Sie sich über seine Neugierde. Geben Sie Ihrem Kind auch Freiraum und gönnen ihm Langeweile. So kann es eigene Fantasien und Kreativität ausleben. Loben Sie es immer wieder, wenn es sich anstrengt.

• Mut, Schwierigkeiten anzupacken

Machen Sie Ihrem Kind Mut, auch schwierige Dinge anzupacken – das fördert seinen Selbstwert.

• Erfolge feiern, wenn das Kind etwas geschafft hat

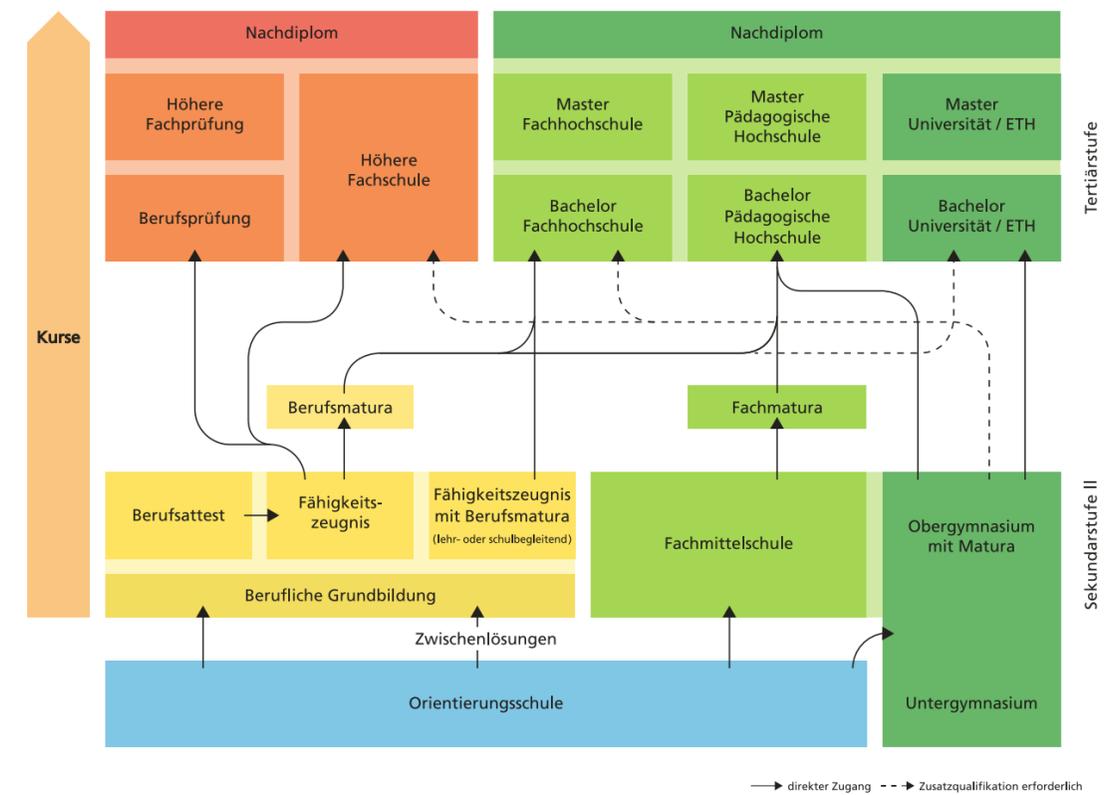
Freuen Sie sich mit dem Kind über Erfolge und loben Sie seine Anstrengungen. Kinder dürfen auch Fehler machen und aus ihnen lernen. Sie haben als Eltern viele Möglichkeiten, das Thema Berufe je nach Alter aufzugreifen:

- Schauen Sie Bilderbücher über Berufe mit Ihrem Kind an.
- Erzählen Sie von Ihrer Arbeit und Ihrem Alltag, falls möglich zeigen Sie Ihrem Kind Ihren Arbeitsplatz.
- Berichten Sie, wie Sie zu Ihrem Beruf gekommen sind. Was haben die Verwandten und Freunde für Berufe?
- Fördern Sie die Stärken des Kindes und unterstützen Sie es massvoll beim Lernen.

- Planen Sie mit Ihrem Kind vielfältige Unternehmungen.
- Nutzen Sie den Zukunftstag der Schule, um über die Berufswahl zu sprechen.
- Motivieren Sie Ihr Kind dazu, selber verschiedene Sachen auszuprobieren (je nach Alter verschiedene Spielaktivitäten, verschiedene sportliche oder kreative Aktivitäten).

- Achten Sie darauf, dass Ihr Kind mit Freude dabei ist. Vermeiden Sie Druck. Sie dürfen aber auch darauf bestehen, dass das Kind an etwas dranbleibt.
- Vermeiden Sie es, Ihr Kind in eine bestimmte Berufsrichtung zu drängen.

Bildungssystem Schweiz



www.ow.ch

SERVICES

WEITERE NÜTZLICHE SEITEN IM WWW



Berufswahl und Lehrstellensuche

www.lehrlinge.ch
www.berufsberatung.ch
www.berufswahl.ch
www.lehrstellenboerse.ch
www.die-lehrstelle.ch

Lösungen für Hindernisse und Probleme

www.stiftung-fb.ch (Schweizer Stiftung für berufliche Jugendförderung)
www.jobcaddie.ch
www.stipendium.ch (Vermittlung von Stipendien)
www.lernortfamilie.ch/berufswahl

Berufswahl in 7 Schritten

(auf www.ow.ch)

1. Meine Person – von der Fremdeinschätzung zur Selbsteinschätzung.
2. Informationen beschaffen zu Berufen und Ausbildung, die mich interessieren.
3. Anforderungen der Berufe mit meinen Stärken vergleichen.
4. Berufswahl – Schnupperlehren
5. Schulische Voraussetzungen klären.
6. Lehrstelle suchen, Mittelschule vorsehen.
7. Berufslehre / Mittelschule vorbereiten.

Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
FH Zentralschweiz

Machen Sie Ihren Weg

Neugierig?
Machen Sie den Bachelor. www.hslu.ch/neugierig

Recognised for excellence
5* – EFQM

Architektur Bautechnik Business Administration Energy Systems Engineering Elektrotechnik Digital Ideation Film Gebäudetechnik	Informatik Innenarchitektur International Management & Economics Kunst & Vermittlung Maschinenteknik Medizintechnik Musik (Klassik, Jazz, Volksmusik, Kirchenmusik)	Musik und Bewegung Produkt- und Industriedesign Soziale Arbeit Visuelle Kommunikation Wirtschaftsinformatik Wirtschaftsingenieur Innovation
--	---	--



Die Zukunft kommt nach Lungern Die erste digitale Beratungsbank in Obwalden.

Diesen Herbst beginnt in Lungern eine neue Zeitrechnung:
Neu werden wir nicht nur freitags, sondern die ganze Woche von Montag bis Freitag
mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot für Sie da sein.

Raiffeisenbank Obwalden
Brünigstrasse 105
6078 Lungern
Tel. 041 666 56 56

RAIFFEISEN
Wir machen den Weg frei